

sophia-jacoba

Aus dem Inhalt

Vom Energiemarkt

Informationen, Meinungen

Titelbild:

Porträt eines Mitarbeiters
unseres Unternehmens
Foto: M. Frank

	Seite
Vom Energiemarkt	2
Aus dem Betriebsgeschehen	3
Im Scheinwerfer Chronik der Besuche	6
Ewald Wünsche im Vorstand der Gewerkschaft Sophia-Jacoba	7
Neuartige Geräte für Förder- und Hobelantrieb	8
Forschung und Entwicklung im Bergbau	9
Weihnachtsgeld 1974 Wegweiser für die Steuerberatung 1974 Bundeskindergeld ab 1975	12
Bessere Aussichten für feste Brennstoffe im Sektor Hausbrand und Kleinverbrauch in Deutschland	13
Energiepolitik aus europäischer Sicht	15
Hier spricht die Sicherheitsabteilung	16
Aus der Arbeit der Ausbildungsabteilung	17
Dank und Anerkennung unseren Jubilaren	18
Sophia-Jacoba stellt sich vor	19
Herzliche Glückwünsche	20
Familiennachrichten	21
Wißt Ihr schon Kameraden . . .	22
War das ein Sommer	23

Zur Sicherung der Energieversorgung wird die Bundesregierung im Oktober Pläne für die Fortschreibung ihres Energieprogramms vorlegen. Bundeswirtschaftsminister Hans Friderichs erklärte in Nürnberg, daß die Errichtung von zehn neuen, konventionellen Steinkohlenkraftwerken vorgesehen ist. Daneben soll der Ausbau von Kernkraftwerken beschleunigt werden, da der ständig wachsende Bedarf allein mit konventionellen Kraftwerken nicht mehr zu bewältigen sei. Das bisherige Energieprogramm sieht bis 1980 die Vermarktung von rund 27 Millionen Tonnen Kohle zu Strom vor. Mit dem im Oktober zu erwartenden Programm soll diese Menge bis 1985 auf 35 Millionen Tonnen gesteigert werden. Friderichs hofft, daß es gelingt, mit den Stromerzeugern Vereinbarungen über die Errichtung der neuen Werke zu erzielen. Er ließ jedoch keinen Zweifel daran, daß die Bundesregierung gewillt sei, die Unternehmen der Energiewirtschaft notfalls zu diesen Maßnahmen zu zwingen. Im Interesse der Sicherung der Stromversorgung sei dies notwendig. Solange er Wirtschaftsminister sei, werde er nicht zulassen, daß der Ölanteil von 15 % an der Stromerzeugung steigt. Öl werde für hochwertige Produkte benötigt. Auch die Beteiligung am Bau einer Großraffinerie im Iran werde daran nichts ändern. Vielmehr soll die Rohstoffversorgung sicherer gemacht werden. Bei seiner Südamerikareise habe er der Regierung in Ecuador die Hilfe der Bundesregierung bei Explorationsarbeiten angeboten. Bonn sei bereit, sich die Vorleistungen dauerhaft in Öl zurückzahlen zu lassen . . .

„Süddeutsche Zeitung“, München

In einer der letzten Tagungen des Ministerrats der Außenminister in Brüssel wurde zur Energiepolitik eine allgemein gehaltene Resolution verabschiedet, die im Juli durch das Zögern der britischen Regierung verhindert worden war. Die Länder verpflichten sich darin, durch gemeinsame Anstrengungen den Importanteil zur Deckung ihres Energiebedarfs zu verringern, mehr einheimische Energie zu verwenden und neue Quellen zu erschließen, zum Beispiel auch die Kernenergie. Ein Absatz der Resolution, der gemeinsame Standpunkte in der Haltung nach außen anstrebt, war in der Formulierung auf britischen Wunsch etwas abgeschwächt worden. Indem so die Gemeinschaft einen ersten Schritt tut, dem die Konkretisierung der Beschlüsse bald folgen soll (vor Ende dieses Jahres soll ein Energierat zusammentreten), glaubt man auch die bisherigen französischen Einwände gegen eine Mitwirkung an dem auf der Konferenz in Washington beschlossenen Zwölfergremium nicht weiter berücksichtigen zu müssen. Eine deutliche französische Stellungnahme zu diesem Thema wurde im Rat nicht abgegeben . . .

„Frankfurter Allgemeine Zeitung“

Die internationalen Ölgesellschaften dürften die von den OPEC-Ländern in Wien beschlossene Erhöhung der Rohölpreise auf die Verbraucher abwälzen. Wie aus Kreisen der Londoner Mineralölindustrie verlautete, werde man sich zu diesem Schritt gezwungen sehen, da die Erhöhung der Royalties auf 16,67 % und des Steuersatzes von 55 auf 65,66 Verteuerung von durchschnittlich 33 % vom Posted Price mehr als ein Cent je Barrel darstelle, wie von den OPEC-Ländern errechnet worden sei. Vorläufige eigene Berechnungen hätten vielmehr ergeben, daß sich Öl vom persischen Golf im Schnitt um rund 44 bis 46 Cents je Barrel verteuere, wodurch den Ölproduzenten Mehreinnahmen von rund 5 Milliarden Dollar im Jahr entstünden . . .

„Die Welt“

„Energie für Europa“ heißt das Rahmenprogramm für Energieforschung in der Gemeinschaft, das die Kommission jetzt verabschiedet hat. Die Kommission vervollständigt mit diesem Programm ihre energiepolitische Strategie durch eine Strategie für Forschung und Entwicklung. Das Rahmenprogramm stützt sich auf Vorarbeiten der Untergruppe „Energieforschung“ des Beratenden Ausschusses CERD sowie auf die Ergebnisse einer von der Kommission eingesetzten Arbeitsgruppe aus Beamten verschiedener Gemeinschaftsdienststellen. Im Kohlebereich sollen besondere Methoden zur verstärkten Automatisierung von Kohleabbau und -aufbereitung und zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen erforscht werden sowie die Möglichkeiten, die Wettbewerbsfähigkeit durch bessere Ausnutzung zu erhöhen. Für die Umwandlung von Kohle in Öl und Gas sollen billigere Methoden gesucht werden . . .

„Frankfurter Zeitung“

Herausgeber: Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Steinkohlenbergwerk in Hückelhoven,
Bezirk Aachen

Redaktion: Ernst Machnik

Druck und Klischees: Laupenmühlen & Dierichs,
Bochum

Nachdruck nur mit Genehmigung der
Herausgeber gestattet

Anschriber der Redaktion: 5142 Hückelhoven –
Gewerkschaft Sophia-Jacoba – Fernruf 40 81

Fotos: Archiv des Steinkohlenbergbauvereins 2,
Grempel 2, Bordan 3, Weise 1, Simon 1, Net-
ten 3, Bruns 3.



Aus dem Betriebsgeschehen

Im Zeitraum Mai–August betrug die verwertbare Förderung unserer Anlage 514.604 t. Sie lag bei gleicher Anzahl an Fördertagen absolut um 163 tvF niedriger als im ersten Drittel dieses Jahres. Die mittlere Tagesförderung unterschritt die Durchschnittsförderung der ersten vier Monate mit 6.200 um 2 tvF. In den einzelnen Monaten wurden folgende durchschnittliche Tagesförderungen erbracht: Mai 6.241, Juni 5.733, Juli 6.402 und August 6.311 tato vF. Insgesamt wurden in den Monaten Januar bis August bei z. T. sehr ungünstigen Lagerungsbedingungen in unseren Abbaurevieren 1.029.371 tvF = 6.201 tato vF gefördert. Damit wurde zwar gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres die mittlere Tagesförderung um 1,47 % gesteigert, das für 1974 gesteckte Förderziel jedoch nur zu 97,5 % erreicht.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage fiel von 3.330 kg vF/MS im Mai auf 3.114 kg vF/MS im Juni ab, stieg jedoch im Juli auf 3.684 und im August auf 3.737 kg vF/MS an. Auch in dieser Entwicklung spiegeln sich die schwierigen Abbaubedingungen in den z. Z. gebauten Flözen wider. Obwohl die Durchschnittsleistung des Monats August der höchste Monatswert dieses Jahres ist, liegt sie noch um 2,33 % unter dem Jahresmittel von 1973.

Der Anteil der Abgänge an der Bruttoförderung blieb weiterhin ungünstig. Er lag im Mai mit 51,36 und im Juni mit 52,82 % besonders hoch und fiel auch im Juli und August mit 49,54 bzw. 49,20 % nur leicht ab. Von der Sicherheitsabteilung wurden für die Gesamt-

anlage im Mai 97,53, im Juni 109,86, im Juli 75,68 und im August 68,98 Unfälle je 100.000 verfahrenene Schichten ausgewiesen. Im Monat Juni überschritt die Unfallziffer erstmalig seit Mai 1971 wieder 100 Punkte.

Abbaureviere

Die mittlere Tagesförderung unserer Abbaureviere betrug im Mai 954, im Juni 908 und im Juli 986 tvF. Die 1.000-t-Grenze wurde erst im August mit 1.070 tvF wieder überschritten. Wegen der im Mittel der vier Monate mit 67 cm sehr geringen durchschnittlichen Kohlenmächtigkeit waren auch diese Tagesförderungen nur mit großer Anstrengung zu erreichen.

In den einzelnen Abbaurevieren nahm die Betriebsentwicklung folgenden Verlauf:

Der Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 1 erreichte Mitte Mai nach einer Laufzeit von drei Monaten seine Baugrenze und wurde eingestellt. Das Revier hat in schwebendem Verhieb bei aufgefahrenen Begleitstrecken 111.602 tvF gefördert. Die mittlere Tagesförderung betrug bei einer Kohlenmächtigkeit von 67 cm 1.830 tvF, der durchschnittliche Abbaufortschritt 8,51 m/Tag und die Revierleistung 14.500 kgvF/MS. Das beste Monatsergebnis wurde im März mit durchschnittlich 2.076 tato vF, einem Abbaufortschritt von im Mittel 9,60 m/Tag und einer Revierleistung von 16.706 kgvF/MS erbracht. Entsprechend den von der Grubenwarte erfaßten Daten stieg die Schnittleistung

des Hobels in diesem Monat bei einem Ausnutzungsgrad von 63,47 % auf 3,90 m²/min Hobellaufzeit an. Das Revier erreichte damit eine Bruttoschnittleistung von 2,48 m²/min Betriebszeit und lag um 93,75 % über dem Durchschnitt aller Abbaureviere.

Anfang August wurde in Flöz Merl-Nebenbank in dem Hobelrevier 4 der planmäßige Abbau aufgenommen. Die Bauhöhe liegt westlich der 1. Abteilung 2. Sohle südlich des Diagonales 2108 und hat bei einer streichenden Länge von 710 m einen Kohlenvorrat von ca. 170.000 tvF. Der Abbau wird bei aufgefahrenen Begleitstrecken von Osten nach Westen geführt. Die Strebausrüstung besteht aus einem MI-V-Panzerförderer, einer durch polumschaltbare Motoren angetriebenen Hobelanlage und Schreitausbau der Firma Westfalia. Das Revier erbrachte bereits im Anlaufmonat bei zwei Gewinnungsschichten/Tag eine mittlere Tagesförderung von 1.313 tvF und einen durchschnittlichen Abbaufortschritt von 6,80 m/Tag. Die Revierleistung betrug 12.707 kg vF/MS. Die Schnittleistung der Hobelanlage betrug bei einem Ausnutzungsgrad von 62,69 % im Mittel 2,72 m²/min Hobellaufzeit.

Nach einer Laufzeit von 3 Monaten wurde im Hobelrevier Flöz Merl-Nebenbank Revier 5 der Abbau Anfang August beendet. Die Gesamtförderung des Reviers betrug 90.594 tvF. Das entspricht einem mittleren Abbaufortschritt von 7,63 m/Tag und einer durchschnittlichen verwertbaren Tagesförderung von 1.618 t. Die Bauhöhe war gekennzeichnet durch eine von Nordosten nach Südwesten in das Abbaufeld streichende Zone mit besonders hohen Kohlenmächtigkeiten, so daß bei dem von Osten nach Westen geführten Abbau die mittlere gebaute Kohlenmächtigkeit stetig anstieg. Sie betrug im Anlaufmonat 66 und im letzten Monat der Laufzeit 119 cm. Die mittlere Tagesförderung des Reviers stieg von 1.105 tvF im Mai auf 1.566 tvF im Juni und 2.010 tvF im Juli an. Sie fiel im August auf 1.123 tvF ab, da die den Abbau begrenzende Störungszone erreicht wurde. Die durchschnittlichen täglichen Abbaufortschritte entwickelten sich wie folgt: Mai 6,12, Juni 8,88, Juli 8,10 und August 3,52 m. Die Revierleistung erreichte im Juli mit 21.743 kgvF/MS den höchsten Monatsdurchschnitt und im Mittel der Laufzeit 16.167 kgvF/MS. Die höchste Hobelschnittleistung wurde im Juli mit durchschnittlich 3,84 m²/min Hobellaufzeit erbracht, allerdings betrug der Ausnutzungsgrad der Anlage nur 48,03 %.

Der Hobelstreb Flöz Merl Revier 8 erreichte im Mai die Umfahrung des Blindschachtes 4405 und wurde eingekürzt. Da die westlich der Unterwerkssohle aufgefahrene Kopfstrecke zugequollen war, wurde die Umfahrungsstrecke um ca. 100 m verlängert und diagonal zur Kopfstrecke zurückgeführt. Die mittlere Tagesförderung des Reviers stieg im Mai auf 904 und im Juni auf 945 tvF an. Im Juli wurde die „alte“ Kopfstrecke wieder benutzt, wodurch es im Bereich des Hilfsantriebes wegen starker Druckerscheinungen bei quellender Streckensohle und gebrächen Dachschichten zu Behinderungen der Hobelarbeit kam. Die durchschnittliche Tagesförderung sank auf 638 tvF ab. Im August setzten sich diese Schwierigkeiten fort. Sie wurden verstärkt durch weiche Liegendenschichten auf der gesamten Streblänge, die vom Hobel abschnittsweise bis 60 cm tief aufgenommen

wurden. Da das Revier außerdem wegen der hohen Fehlziffer in diesem Monat nicht voll belegt werden konnte, ging die Förderung im Tagesmittel auf 362 tvF zurück. Die mittleren Abbaufortschritte betrugen im Mai 5,30, im Juni 5,56, im Juli 3,45 und im August 2,01 m/Tag. Die Revierleistungen lagen bei 5.946, 6.438, 5.939 bzw. 3.859 tvF/MS.

Ende Juni wurde der Abbau im Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 11 vorzeitig aufgegeben, da die mittlere Kohlenmächtigkeit auf 48 cm zurückgegangen und der Bergeanteil an der Gesamtmächtigkeit im Durchschnitt auf 51 cm angewachsen war. Er erreichte in einzelnen Abschnitten bereits 80 cm, so daß ein weiterer wirtschaftlicher Abbau nicht mehr gegeben war. Die Förderung des Reviers betrug im Mai noch 631 tvF, war jedoch im Juni auf im Mittel 268 tvF gefallen. Das Revier hat in 137 Arbeitstagen 103.279 tvF gefördert. Das entspricht im Tagesmittel 754 tvF bei einem durchschnittlichen Abbaufortschritt von 5,47 m/Tag. Die Revierleistung betrug 7.236 kgvF/MS. Das beste Monatsergebnis während der Laufzeit wurde im Januar bei einer mittleren Tagesförderung von 1.100 tvF, einem durchschnittlichen Abbaufortschritt von 6,69 m/Tag und einer Revierleistung von 9.129 kgvF/MS erzielt.

Neu in Verhieb genommen wurde Ende Juni der Hobelstreb Flöz Merl Revier 12. Die Bauhöhe liegt östlich und westlich der 3. Abteilung 4. Sohle und hat einen Kohlenvorrat von ca. 160.000 tvF. Die streichende Baulänge beträgt 970 m. Der Aufschluß erfolgte im Norden aus dem Blindschacht 2304 und im Süden über einen Flözberg aus der 3. Abteilung. Der Abbau wird von Osten nach Westen geführt, die Begleitstrecken sind aufgefahren. Wegen der von der Streckenauffahrung her bekannten unregelmäßigen Ausbildung des Flözes, dessen Kohlenmächtigkeit abschnittsweise bis auf 24 cm zurückgeht, mußte bei der Gewinnung mit planmäßigem Hangendanschnitt gerechnet werden. Aus diesem Grund wurde in Revier 12 die bisher stärkste bei SJ. eingesetzte Hobelanlage installiert. Sie besteht aus einem S-III-G-Hobelkörper, einer 30 mm Hobelkette mit Beiführung und wird von polumschaltbaren Motoren mit einer Leistung von 80/160 kW angetrieben. Die Hobelgeschwindigkeit beträgt 0,67/1,34 m/sec. Der Strebförderer ist ein HB-Mittelkettenförderer, der ebenfalls mit polumschaltbaren Motoren von 80/160 kW bestückt ist und mit 0,65/1,30 m/sec gefahren werden kann. Als Ausbau wurden Hydraulikgestelle der Firma Westfalia eingebracht. Im Juni erreichte das Revier bei Anlaufschwierigkeiten, die durch zwei Störungen mit Verwurfshöhen von 0,5 bzw. 0,7 m verstärkt wurden, einen mittleren Abbaufortschritt von 6,20 m/Tag und eine durchschnittliche Tagesförderung von 897 tvF, die im Juli bei einem Abbaufortschritt von 9,47 m/Tag auf 1.477 und im August bei einem Abbaufortschritt von 10,90 m/Tag auf 1.829 tvF gesteigert werden konnte. Die Leistung des Reviers erhöhte sich von 7.116 im Anlaufmonat auf 11.473 im Juli und 14.439 kgvF/MS im August.

Der Hobelstreb Flöz Merl Revier 16 wurde Mitte Mai gestundet und steht seitdem als Reservestreb zur Verfügung. Er war im Juli an 12 und im August an 15 Tagen im Verhieb. Insgesamt wurden in dieser Zeit 16.330 tvF gefördert. Das entspricht einem Tagesmittel von 605 tvF.

Im Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 22 normalisier-ten sich im Mai die Lagerungsverhältnisse, so daß die mittlere Tagesförderung gegenüber dem Vormonat um 795 auf 1.402 tvF gesteigert werden konnte. Mit einem mittleren Abbaufortschritt von 7,38 m/Tag und einer Revierleistung von 11.062 kgvF/MS wurde in diesem Monat das beste Ergebnis der Laufzeit erbracht. Im Juni fiel die durchschnittliche Tagesförde- rung auf 1.274 tvF, der Abbaufortschritt auf 6,88 m/ Tag und die Revierleistung auf 10.396 kgvF/MS ab, da im letzten Monatsdrittel am Hilfsantrieb ein fast parallel zur Kohlenfront streichender Sprung ange- fahren wurde, dessen Verwurfshöhe ca. 1,5 m betrug. Obwohl der Streb an einer vorbereiteten Umfahrung um 48 m eingekürzt wurde, mußte die Störung noch auf einer Länge von 31 m durchörtert werden. Im Juli waren insgesamt 4 Störungen zu bearbeiten, die sich diagonal in das Baufeld zogen und Verwurfshöhen von 0,4 bis 1,8 m erreichten, so daß der Abbau gegen Monatsmitte eingestellt werden mußte. Die Gesamt- förderung des Reviers betrug in 88 Arbeitstagen bei überwiegend ungünstigen Lagerungsbedingungen 75.567 tvF bei einem Tagesmittel von 859 tvF, einem mittleren Abbaufortschritt von 4,71 m/Tag und einer Revierleistung von 7.628 kgvF/MS.

Mitte Mai lief im Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 24 der planmäßige Abbau an. Die Bauhöhe ist an das Diagonal 4307 und über einen Flözberg und das 4. Anschlußdiagonal an das Diagonal 2306 angeschlossen. Der Abbau wird bei aufgefahrenen Begleitstrecken von Süden nach Norden geführt. Der Kohlenvorrat der Bauhöhe beträgt bei einer streichenden Länge von 550 m ca. 110.000 tvF. Die Strebearüstung be- steht aus einem MIV-Panzerförderer, einer Westfa- lia-Hobelanlage mit einem Hobelkörper Typ „SJ“ und Westfalia-Schreitausbau. Der Förderer läuft mit einer Geschwindigkeit von 1,2, der Hobel mit 0,65 m/sec. Das Revier erbrachte im Anlaufmonat eine durch- schnittliche Tagesförderung von 1.266 tvF und er- reichte einen Abbaufortschritt von 6,69 m/Tag. Die Revierleistung betrug 10.123 kgvF/MS. Im Juli prägte sich ein im oberen Strebiteil angefahrener Spezial- sattel stärker aus und brachte in Förderrichtung ein Ansteigen von ca. 30⁹. Außerdem verstärkte sich in einer ca. 40 m langen wasserführenden Zone der Wasserzufluß aus dem Hangenden, so daß sich er- hebliche Behinderungen bei der Abförderung der Kohlen ergaben, die zu einem Rückgang der mittlen Tagesförderung auf 711 tvF führten. Im Juli stieg die Förderung auf durchschnittlich 791 tvF an. Mitte des Monats wurde der Streb jedoch gestundet und der Förderer mit einer „7-Glieder-Kette“ ausgerüstet, um die Transportleistung bei dem starken Ansteigen zu verbessern. Diese Maßnahme führte im August zu einer weiteren Erhöhung der mittleren Tagesförde- rung auf 955 tvF, obwohl das Flöz bereits mit 40–45⁹ in Förderrichtung anhob und der Wasserzufluß wei- terhin zu starker Schlamm bildung führte. Die Leistung des Reviers betrug im Juni 5.110, im Juli 6.008 und im August 6.420 kgvF/MS.

Der Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 26 kam Mitte Juli neu in Verhieb. Das Revier baut südlich des Blindschachtes 2209 einen von Störungen begrenzten Kohlenpfeiler mit einem Vorrat von ca. 75.000 tvF und einer streichenden Länge von 310 m ab. Der Abbau wird bei aufgefahrenen Begleitstrecken nördlich des

Diagonals 4307 von Südwesten nach Nordosten ge- führt. Die Strebearüstung entspricht der des Re- viers 24. Bereits nach kurzer Laufzeit mußte der Streb an der Diagonalumfahrung um 37 m verlängert wer- den. Da außerdem zwei zur Bandstrecke streichende Sprünge mit Verwurfshöhen von 0,5 bzw. 1,5 m die Gewinnungsarbeiten erschwerten, wurde im Anlauf- monat bei einem Abbaufortschritt von 4,07 m/Tag nur eine durchschnittliche Tagesförderung von 700 tvF erbracht. Die Revierleistung betrug 7.116 kgvF/MS. Im August konnte die Förderung nach Aus- laufen der Störungen gesteigert werden und erreichte im Monatsmittel 1.256 tvF. Der Abbaufortschritt er- höhte sich auf 6,13 m/Tag und die Revierleistung auf 9.540 kgvF/MS.

Im Hobelstreb Flöz Meister Revier 28, der Ende März zur Durchörterung einer Störungszone gestundet worden war, wurde im Mai der Abbau mit zunächst nur einer Gewinnungsschicht/Tag wieder aufgenom- men. Störungen des Betriebsablaufs ergaben sich in einem Abschnitt mit wasserführenden und gebrächen Dachschichten sowie beim Durchfahren einer Über- schiebung mit einem Verwurf von ca. 1,3 m. Im Juni und Juli verstärkten sich die Schwierigkeiten, nach- dem unterhalb der Kopfstrecke eine weitere, zur Bandstrecke streichende Störung mit einem Verwurf von 0,8 m angefahren worden war. Trotz des Einsatzes einer zweiten Gewinnungsschicht ging die mitt- lere Tagesförderung von 542 tvF im Mai auf 474 bzw. 475 tvF im Juni und Juli zurück. Die Revierleistungen betragen in den drei Monaten 6.510, 5.207 bzw. 5.623 kgvF/MS. Im August wurde der Streb wiederum gestundet, da wegen der hohen Fehlziffer in diesem Monat zur Aufrechterhaltung der Förderung nur Re- viere mit weniger ungünstigen Abbaubedingungen betrieben werden konnten.

Aus- und Vorrichtung

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden auf- gefahren:

	Mai	Juni	Juli	August
	m	m	m	m
Söhlige Aus- richtungsstrecken	174	158	372	184
Gesteinsdiagonale	107	63	71	140
Flözstrecken	1.410	764	1.026	879
Auf- und Abhauen	245	173	319	399

Tagesbetrieb

Im Zeitraum Mai bis August wurden 219.419 t Briketts hergestellt. Davon entfielen auf Teerpechbriketts 148.961 und auf Extrazit 70.458 t. Im Tagesmittel wa- ren es insgesamt 2.644 t. In den einzelnen Monaten entwickelte sich der Brikettausstoß wie folgt: Mai 2.567, Juni 2.542, Juli 2.738 und August 2.697 t.

Im Scheinwerfer ...

In den Berichtsmonaten Mai–August 1974 erzielten die höchste Kohlenförderung:

Revier 5

Reviersteiger Ludwig Juni 1.566 tato vF
Juli 2.010 tato vF

Dieses Revier hat in seiner gesamten Laufzeit eine sehr gute Förderung erbracht. Mit 46.239 tvF im Juli konnte, trotz nur zweischichtigem Verhieb, die bislang zweithöchste Monatsförderung erzielt werden.

Revier 12

Reviersteiger Lützenkirchen August 1.829 tato vF

Im August wurde in diesem Revier mit einem Abbaufortschritt von 240 m/Mo. (10,90 m/Tag) eine neue Spitzenleistung erzielt. Der bislang höchste Abbaufortschritt in einem Monat (April 1973, Revier 13) mit 219,8 m/Mo. ist nun um 20,2 m überschritten und ein neuer Rekord aufgestellt worden.

In der Flözstreckenauffahrung erzielten während des Berichtszeitraumes die höchsten Auffahrleistungen:

Revier 32

Reviersteiger Schulte

1. Flözstr. Grauweck Westen Diag 2506 Mai 210 m
2. Flözstr. Grauweck Westen Diag 2506 Juli 180 m

Revier 33

Reviersteiger Strack, K.-H.

1. Flözstr. Grauweck Osten II östl.
Diag. 2306 Mai 192 m

2. Flözstr. Grauweck Osten I östl.
Diag. 2306 Juli 197 m

Revier 35

Reviersteiger Scheffler

1. Flözstr. Merl Westen Diag. 2305 August 187 m

Revier 36

Reviersteiger Ahrweiler/Zimmermann

1. Flözstr. Grauweck Osten II östl.
Diag. 4307 Mai 220 m
2. Flözstr. Rauschenwerk Westen
Diag. 4306 Mai 186 m

In der Aufhauenauffahrung wurden während des Berichtszeitraumes besonders gute Leistungen erzielt:

Revier 32

Aufhauen Flöz Merl Nbk Norden westl.
Diag. 2109 Mai 127 m

Revier 36

Aufhauen Flöz Rauschenwerk Norden
Diag. 4305 Juli 150 m

Revier 35/36

Aufhauen Flöz Merl Norden westl.
BS 2304 August 193 m

Mit dieser Monatsauffahrung konnte die bisherige Höchstleistung bei normaler Belegung vom Februar 1963 mit 163 m/Mo. im Aufhauen Gr.-Athwerk Norden östl. BS 4401 – Diag. 451 um 30 m überschritten und ein neuer Rekord aufgestellt werden.

Chronik der Besuche bei Sophia-Jacoba

- 22. 5. elf Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Baal
- 27. 5. der Leitende Oberstaatsanwalt Mönchengladbach sowie zwölf Dezenten und OKD Esser
- 29. 5. eine Gruppe Kohlenhändler aus Frankreich
- 6. 6. eine Gruppe Kohlenhändler aus Frankreich
- 7. 6. der 39. Arbeitskreis des Seminars für Betriebsführung der Westfälischen Berggewerkschaftskasse
- 20. 6. der Direktor des spanischen Steinkohlenbergwerks Antracitas Gaiztarro S. A. und Begleitung
- 19. u.
- 26. 6. jeweils zehn Herren der Programmgruppe Systemforschung Jülich
- 21. 6. BD Wever vom Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr Düsseldorf und Begleitung
- 27. 6. drei Direktoren der Dresdner Bank Aachen/Geilenkirchen
- 5. 7. zwölf Studenten der TH Aachen
- 9. 7. leitende Herren der Firma Stinnes & Stromeyer
- 10. 7. eine Gruppe Kohlenhändler aus Frankreich
- 12. 7. der fünfte Arbeitskreis des Aufbau Seminars für Betriebsführung der Westfälischen Berggewerkschaftskasse
- 15. 7. vier Herren der Oberfinanzdirektion Köln
- 18. 7. zwölf Studenten der TH Aachen
- 19. 7. sechs englische Offiziere vom Flugplatz Wildenrath
- 23. 7. eine Gruppe Kohlenhändler aus dem Raume Dortmund

- 24. 7. Kreisbaurat Dipl.-Ing. Collinet und vier Herren aus Schottland
- 13. 8. BWD Rauber und drei leitende Herren der Grube Ensdorf/Saar
- 22. 8. ein Diplom-Ingenieur vom Versuchslabor der DBB München und Begleitung
- 28. 8. ein Diplom-Ingenieur aus Polen und Begleitung
- 29. 8. eine Gruppe Bergingenieure aus dem Raume Aachen
- 30. 8. eine Gruppe englischer Bergingenieure im Rahmen des deutsch-englischen Ingenieuraustausches
- 5. 9. gemeinsame Sitzung und Grubenfahrt der ehemaligen Mitglieder des früheren „Ausschusses zum Abbau dünner Flöze“, des „Ausschusses geringmächtige Flöze“ und Mitglieder des ständigen Arbeitskreises „Geringmächtige Flöze“ im Fachausschuß „Gewinnung und Versatz“
- 6. 9. drei leitende Herren der Firma Aluminium & Chemie, Rotterdam
- 11. 9. acht Herren des 2. Fm/Rgt. 33, Goch
- 18. 9. vier Redakteure der hiesigen Zeitungen
- 20. 9. vier Studenten der TH Aachen
- 25. 9. sieben Lehramtsanwärter aus dem Raume Köln
- 27. 9. eine Delegation aus der UdSSR (die siebte auf Sophia-Jacoba)
- 27. 9. sechzehn Herren der Firma Hempemeyer, Greffen

Ewald Wünsche im Vorstand der Gewerkschaft Sophia-Jacoba

Am 15. August 1974 trat der frühere Betriebsdirektor für Personal- und Sozialfragen der Bergwerksdirektion Mayrisch des Eschweiler Bergwerksvereins Ewald Wünsche als Arbeitsdirektor in den Vorstand unseres Unternehmens ein.

Ewald Wünsche wurde am 31. Juli 1926 im Kreise Görlitz in Niederschlesien geboren. Nach Abschluß der Volksschule nahm er eine Lehre als Industriekaufmann auf und besuchte zugleich die Handelsschule in Görlitz. Im März 1943 schloß er diese Ausbildung mit dem Kaufmannsgehilfenbrief ab. Es folgte die Einberufung zum Reichsarbeitsdienst und anschließend zum Militärdienst. Nach Kriegsende verbrachte Ewald Wünsche über ein Jahr in Kriegsgefangenschaft. Im Jahre 1947 kam er ins Aachener Revier und wurde im September dieses Jahres auf der Grube Anna I als Schlepper angelegt. Er absolvierte seine bergmännische Ausbildung und konnte bereits im Dezember 1948 seinen Hauerbrief in Empfang nehmen. Nach erfolgreichem Abschluß der Bergvorschule besuchte Ewald Wünsche ab Ostern 1950 die Bergschule zu Aachen. Die Steigerprüfung legte er im September 1951 mit dem Prädikat „gut“ ab. Es folgte die Anstellung als Grubensteiger auf der Grube Anna I in Alsdorf und zweieinhalb Jahre später die Beförderung zum Reviersteiger auf der gleichen Schachanlage. Im Juli 1957 wechselte Ewald Wünsche zur Bergbehörde über und nahm seinen Dienst als Bergrevierinspektor beim Bergamt Aachen auf.

Bedeutsame Ereignisse in seinem Dienst in der Bergaufsicht waren die Ernennung zum Bergoberinspektor im März 1963 und die Beförderungen zum Bergamtmann im Januar 1966 und zum Bergoberamtmann im Mai 1967. In dieser Zeit lernte Ewald Wünsche auch die Schachanlagen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba gut kennen, welche damals zu seinem Zuständigkeitsbereich gehörten.

Ein besonderer Höhepunkt seines beruflichen Lebens dürfte im Oktober 1965 die Verleihung der Rettungsmedaille für persönlichen Einsatz bei der Leitung von Rettungsarbeiten unter Tage gewesen sein.

Im Juli 1969 kehrte Ewald Wünsche zum Eschweiler Bergwerksverein zurück und übernahm die Leitung der Schichtmeisterei der Grube Emil-Mayrisch. Im Dezember des gleichen Jahres wurde er zum Betriebs-



direktor für Personal- und Sozialfragen der Bergwerksdirektion Mayrisch ernannt. Im Rahmen dieser Aufgabe war er für das gesamte Personal- und Sozialwesen der in dieser Werksdirektion zusammengefaßten Schachanlagen Emil Mayrisch und Carl Alexander verantwortlich.

Bei der Einführung des neuen Arbeitsdirektors in der Belegschaftsversammlung am 8. September 1974, stellte der Vorsitzende unseres Grubenvorstandes BA Kranefuss heraus, daß der berufliche Werdegang von Ewald Wünsche und die auf seinem Berufsweg gesammelten Erfahrungen ganz besonders günstige Voraussetzungen für eine fruchtbare Zusammenarbeit im Vorstand unseres Unternehmens bilden. Er bat die Belegschaft, Ewald Wünsche ihr volles Vertrauen zu schenken. Für die neue Aufgabe wünschte BA Kranefuss ein herzliches Glückauf und viele Jahre erfolgreichen Wirkens in unserem Unternehmen.

Neuartige Geräte für Förderer- und Hobelantriebe

Seit August 1973 befindet sich eine neue Gewinnungsanlage in Revier 8 im Einsatz (siehe Werkszeitung Ausgabe 2-74 „Verbesserte Hobel- und Strebförderertechnik“).

Eine gleiche Anlage ist seit Juni 1974 in Revier 12, Flöz Merl, eingebaut, jedoch mit neuartigen Antrieben für Hobel und Strebförderer und mit einer neuen Steuerungstechnik.

Die Besonderheiten der neuartigen elektrischen Geräte sollen im folgenden kurz beschrieben werden:

Motoren

In Revier 12 sind sowohl am Strebförderer als auch am Hobel wassergekühlte polumschaltbare Motoren mit 80 bzw. 160 kW bei 745 bzw. 1490 Umdrehungen je Minute installiert. Hierdurch ergeben sich die Geschwindigkeiten für den Strebförderer von 0,65 oder 1,29 Meter je Sekunde und für den Hobel von 0,67 Meter je Sekunde auf Talfahrt und von 0,67 oder 1,34 Meter je Sekunde auf Bergfahrt.

Von dieser Maßnahme werden folgende Vorteile erwartet: Durch die große Leistung je Motor (160 kW) sind an den Antrieben nur noch 2 Motoren und 2 Getriebe erforderlich (1mal Hobel, 1mal Strebförderer).

Durch die Wahl der kleinen Geschwindigkeit ist das sichere Anfahren des Förderers oder Hobels bei starker Belastung gewährleistet, weil die Motoren bei der kleinen Drehzahl ein sehr hohes Drehmoment abgeben.

Außerdem ist der Materialtransport bei der kleinen Geschwindigkeit ohne Gefahr durchführbar.

Schaltgeräte

Bei der Auswahl der Schaltgeräte mußten wir erkennen, daß wegen der großen Ströme, der Vielzahl der benötigten Geräte und des damit verbundenen erhöhten Platzbedarfs sowie der umfangreichen Montage- und Anschlußarbeiten der Einsatz von Einzelschaltgeräten nicht mehr sinnvoll ist.

Es wurden daher neue Kompaktgeräte der Firma Siemens zum Einsatz gebracht.

Hierbei handelt es sich um großvolumige Gehäuse, in die 4 Schütze (2 x 225 A, 2 x 400 A) und alle Überwachungsorgane (Kurzschluß- und Überlastschutz, Erdschlußsperrn, Zeitglieder usw.) untergebracht sind. Durch die seitliche Anordnung der Anschlußkästen am Gehäuse wurde die Bauhöhe niedrig gehalten.

Die Schalt- und Überwachungsgeräte sind nach dem Baukastenprinzip aufgebaut. Die meisten Bausteine sind steck-

bar angeordnet. Die Wartung wird dadurch einfach und das Auswechseln defekter Bausteine geht relativ schnell.

Steuerung

Bei der Vielzahl von Steuerbefehlen und Rückmeldungen, die die neue Antriebstechnik in Revier 12 verlangt, war es unwirtschaftlich, jedem Signal ein eigenes Steuergerät mit Steueradern zuzuordnen.

Das Ziel einer rationellen Steuerung ist die Ausgabe und Verarbeitung vieler Befehle und Meldungen bei gleichzeitiger Vielfachausnutzung einer Leitung zwischen Haupt- und Hilfsantrieb.

Mit der Tonfrequenzsteuerung können diese technischen Anforderungen noch wirtschaftlich erfüllt werden.

Das TF-System arbeitet mit Signalspannungen verschiedener Frequenzen auf einer Doppelader. Jedem Signal ist dabei eindeutig eine Tonfrequenz zugeordnet. Die Mehrfachausnutzung der Doppelader (Steuerleitung) wird durch die Aufteilung der Sprachfrequenzen (300 bis 20.000 Hz) in Tonfrequenzkanälen erreicht. Jeder Kanal besteht aus einem Tonfrequenzsender und einem zugehörigen Empfänger.

Die eigensichere Tonfrequenzsteuerung der Firma Siemens besteht aus dem Steuerstand, den Koppelgeräten und der Stromversorgung.

Im Steuerstand sind die Betriebswahlschalter für Strebförderer und Hobel, die Ein- und Aus-Taster für 8 Befehle, die Sender und Empfänger, die Steckkarten zur Befehlsverarbeitung sowie die Leuchtdioden zur Anzeige der einzelnen Betriebszustände angeordnet.

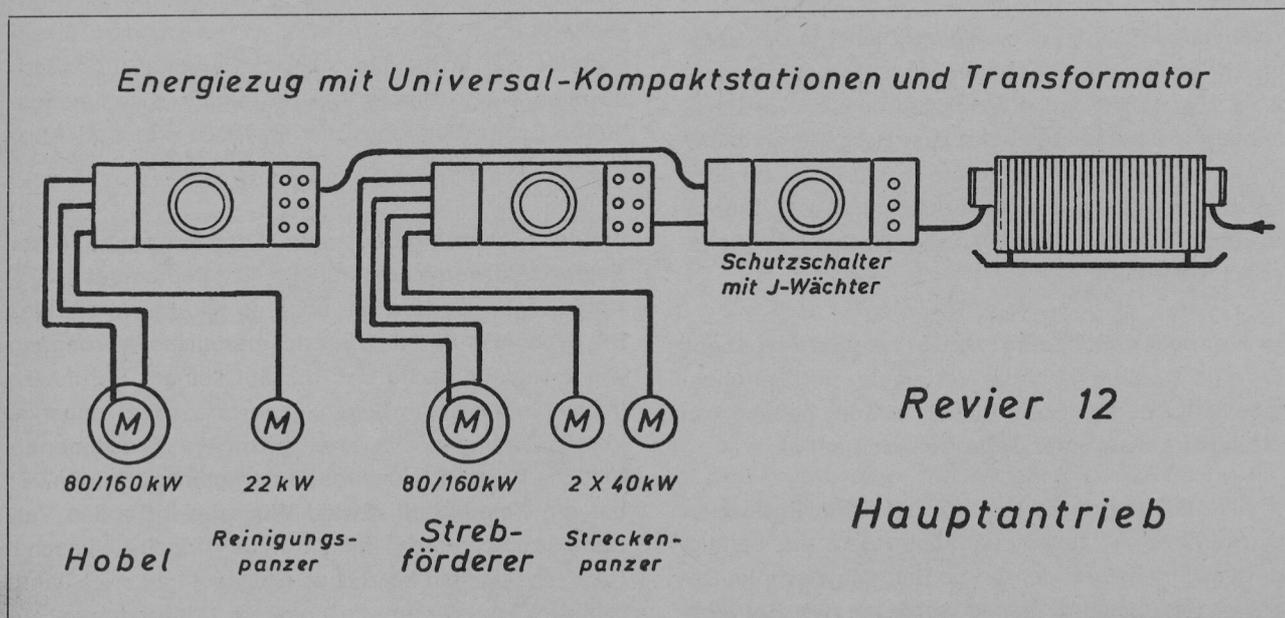
In den Koppelgeräten sind Sender und Empfänger zur Befehlsübertragung zu den Motorschützen untergebracht.

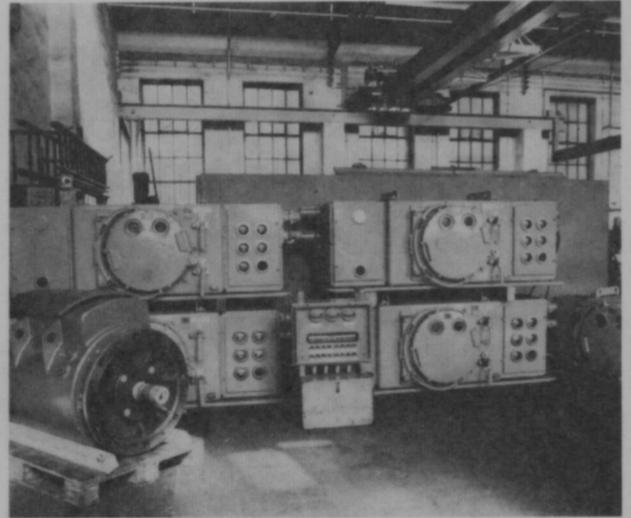
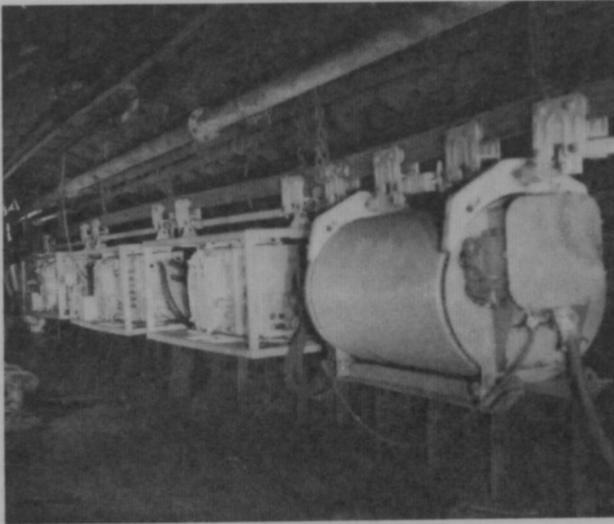
Die Stromversorgung befindet sich in einem kleinen Gehäuse, das an eine Kompaktstation angeschraubt wird.

Vom Steuerstand gehen zweiadrige Leitungen zum Haupt- und Hilfsantrieb. Für den Fall, daß die Steuerleitung zum Hilfsantrieb einmal ausfällt (Beschädigung), ist am Hilfsantrieb noch ein Kleinststeuerstand installiert. Bei telefonischer Verständigung mit dem Hobelfahrer kann bis zur Behebung des Fehlers von beiden Seiten gefahren werden.

Die neuen Geräte wurden vor der Anlieferung nach unter Tage in der Elektrowerkstatt über Tage aufgebaut und Aufsichtspersonen, Elektrikern und Hobelfahrern vorgeführt und erklärt.

Bilder Seite 9 oben: Ein Blick auf die neuen Geräte





Forschung und Entwicklung im Bergbau

Der Steinkohlenbergbau-Verein, eine Gemeinschaftsorganisation aller Unternehmen des Steinkohlenbergbaus, zu dessen neugewählten Vorstand BA Friedrich Carl Erasmus (Vorsitzender), Dr.-Ing. Walter Bellingrodt (stellvertretender Vorsitzender), BA Helmut Kranefuss (stellvertretender Vorsitzender) Dr.-Ing. E. h. Erwin Anderheggen, Heinz Kegel und Dr.-Ing. Hans Messerschmidt gehören, berichtete der Öffentlichkeit über die letzten Ergebnisse der Forschung und Entwicklung im Steinkohlenbergbau. Nachfolgend veröffentlichen wir eine gekürzte Fassung dieses Berichts.

Eine erhebliche Förderung der Forschung und Entwicklung im Steinkohlenbergbau ist durch das Rahmenprogramm Energieforschung der Bundesregierung zu erwarten, in dessen Mittelpunkt die beschleunigte Realisierung verbesserter und neuer Verfahren zur Gewinnung und Veredelung von Steinkohle steht.

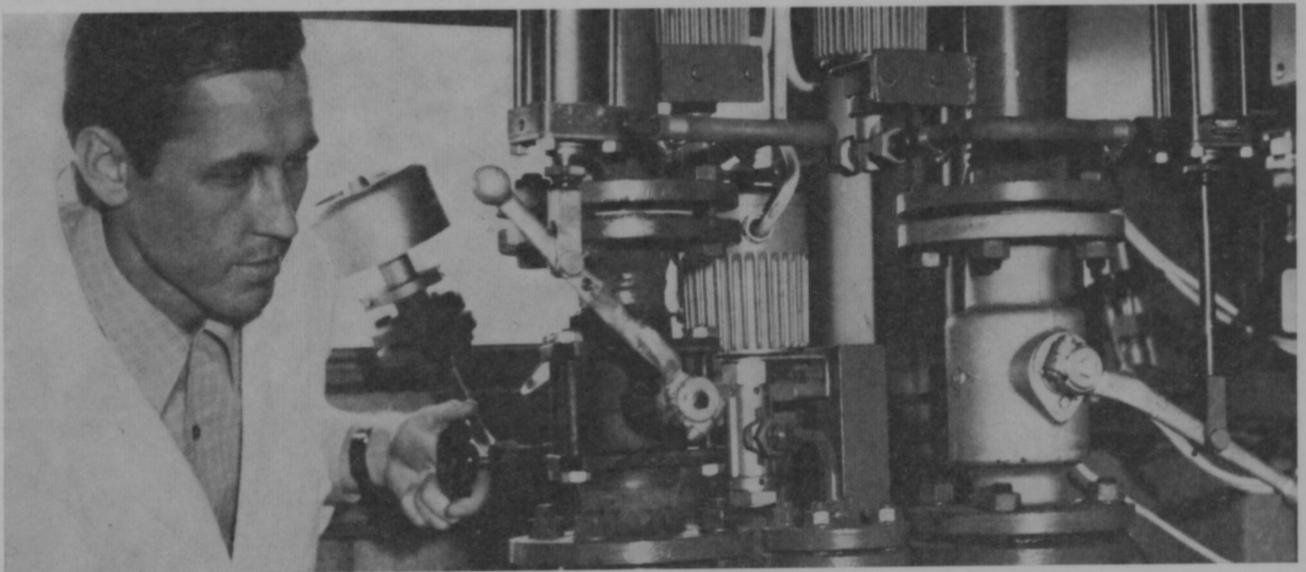
Das Rahmenprogramm, das in diesem Jahr anläuft und mit einem Finanzvolumen von rd. 1,5 Mrd. DM

bis 1977 durchgeführt werden soll, sieht in den vier Jahren allein für die Gebiete Bergbautechnik und Aufbereitung 330 Mill. DM und für Kohlevergasung und Kohleverflüssigung 616 Mill. DM vor. Durch den auf die Unternehmen des Steinkohlenbergbaus entfallenden Anteil würden sich die jährlichen Aufwendungen für Forschung und Entwicklung etwa verdoppeln.

Einen Überblick über den derzeitigen Stand der vielfältigen Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten im Bergbau von den Arbeitsgebieten der Grubensicherheit über die Bergtechnik bis zur Kohlenveredelung gibt der Steinkohlenbergbauverein in seinem Jahresbericht.

Die Weiterentwicklung der Bergtechnik zur wirtschaftlicheren Gewinnung von Steinkohle richtet sich mittelfristig auf das Ziel, Abbaubetriebe (Streben) mit einer täglichen Förderleistung von durchschnittlich 3.000 t verwertbarer Kohle zu schaffen. Im Vordergrund steht dabei, die wichtigsten Arbeitsvorgänge

Bild unten: Eine Anlage zur Erzeugung von sauerstoffangereicherter Luft mit Hilfe von Kohle





unter Tage, wie Gewinnung, Ausbau, Förderung und Streckenvortrieb, weiter zu mechanisieren und zu automatisieren.

Aussichtsreich verläuft die Entwicklung einer neuartigen Gewinnungsmaschine zum kombinierten schneidenden und brechenden Lösen der Kohle. Erste Erprobungen dieses sogenannten Schneidscheibenladens unter Tage versprechen Vorteile bei der Gewinnung von Flözen großer Mächtigkeit.

Die Verbesserung der Ausbautechnik im Streb konzentriert sich auf den Schildausbau, der zunehmend an Bedeutung gewinnt. Im Vergleich zum herkömmlichen vollmechanischen Strebausbau eignet sich Schildausbau besonders für Abbaubetriebe, in denen das überlagernde Gestein leicht zum Hereinbrechen neigt. Heute beträgt der Förderanteil aus Streben mit Schildausbau bereits rd. 10 %. Aufgrund seines einfachen Aufbaus bietet der Schildausbau günstige Ansatzpunkte für die Automatisierung. Unter Tage konnte bereits an mehreren Schildeinheiten eine Druckknopfautomatik ausprobiert werden, die das Vorrücken des Ausbaus selbsttätig ablaufen läßt.

Ein bemerkenswerter Automatisierungserfolg ist auf dem Gebiet der Fördertechnik gelungen. Seit Dezember 1973 steuert auf dem Verbundwerk Haus Aden ein Prozeßrechner die gesamte Hauptstreckenförderung, über deren Bandanlagen die Rohförderung der Zechen Haus Aden und Grimberg 3/4 läuft, das sind täglich über 20.000 t.

Große Fortschritte macht die maschinelle Herstellung von Strecken und Blindschächten. Nach zwei erfolgreich abgeschlossenen Einsätzen von Streckenvortriebsmaschinen mit Bohrdurchmessern bis zu 5,3 m hat auf dem Verbundwerk Rheinland eine Vortriebsmaschine mit 6 m Bohrdurchmesser ein neues Auffahrungsprojekt in Angriff genommen, das die Herstellung einer Strecke von über 10 km Länge vorsieht. Die Technik des senkrechten Großlochbohrers wurde so weit vorangetrieben, daß es heute möglich ist, innerhalb eines Monats 200 m lange Blindschächte bis zu 5 m Durchmesser mit speziellen Bohreinrichtungen herzustellen.

Mit der fortschreitenden Konzentration der Kohlegewinnung auf Hochleistungsabbaubetriebe und dem Einsatz von Streckenvortriebsmaschinen treten u. a. Probleme durch zunehmenden Wärmezustrom und Staubanfall auf. Deshalb ist die Weiterentwicklung der Bergtechnik eng verknüpft mit den Bemühungen zur ständigen Verbesserung der Klimatisierung und der Staubbekämpfung. Die bei Staubbmessungen unter Tage anfallenden Proben wertet neuerdings der Steinkohlenbergbauverein für alle Mitglieds-gesellschaften aus. Zu diesem Zweck wurde eine automatische Wäge- und Auswerteinrichtung geschaffen, die jährlich 60.000 bis 80.000 Proben bewältigen kann.

Arbeitsschwerpunkte auf dem Gebiet der Kohlenveredlung und Kohlenverwendung sind die Aufbereitungs- und Verkokungstechnik, die Vergasung von Kohle mit Kernreaktorwärme, die Kohlehydrierung und die Entwicklung neuer Verfahren hinsichtlich des Einsatzes von Adsorptionskoksen zur Luft- und Wasserreinigung.

Zur Entschwefelung von Kraftwerkskohle durch aufbereitungstechnische Maßnahmen wurde eine Versuchsanlage in Betrieb genommen. Nach einer Gesamtoptimierung der Versuchsanlage besteht die Aussicht, daß man den Schwefelgehalt der Rohfeinkohle unter 1 Gew.-% senken kann.

Die Arbeiten zur wirtschaftlichen Nutzung der Verkokungstechnik zielen auf die Durchsatzsteigerung des Horizontalkammerofens. Erste Versuche mit einer neuen Hochleistungs-ofengruppe auf der Versuchsko-

kerei haben bereits gezeigt, daß sich durch die Verringerung der Läufersteindicke von 110 auf 70 mm die Betriebszeit bei gleicher Heizzugtemperatur um 3 bis 4 Stunden verkürzen läßt.

Gemeinsam mit der Firma Didier Engineering wurde in den vergangenen drei Jahren auf der Versuchskokerei das Precarbon-Verfahren zur Kokserzeugung aus vorerhitzter Kokskohle entwickelt. Hierdurch kann der spezifische Kokskohledurchsatz eines Koks-ofens um über 50 % gesteigert werden. Alternativ ist eine beachtliche Verbesserung der Koksqualität möglich. Dieses neue Verfahren hat inzwischen weltweites Interesse gefunden, nachdem von einer amerikanischen Stahlgesellschaft eine erste Großanlage für die Erzeugung von jährlich 1 Mill. t Koks in Auftrag gegeben wurde.

Zur Erprobung eines neuen Verkokungsverfahrens – die kontinuierliche Verkokung – wurde auf der Zentralkokerei Prosper in Bottrop eine Großversuchsanlage zur Herstellung von täglich 300 t Formkoks gebaut. Die Anlage befindet sich zur Zeit im Anfahrzustand.

Das gemeinsam mit der Rheinischen Braunkohlenwerke AG und der Kernforschungsanlage Jülich GmbH bearbeitete Projekt „Kohlevergasung“ hat zum Ziel, Kohle mit Wärme aus Hochtemperatur-Kernreaktoren großtechnisch in Gas für Heiz-, Synthese- und Reduktionszwecke umzuwandeln. Die einzelnen Projektstufen umfassen: Erarbeitung der Grundlagen in einem Vorabprogramm; Verfahrenserprobung in halbtechnischen Versuchsanlagen; Errichtung von Pilotanlagen, Kohledurchsatz 1 bis 2 t je Stunde; Bau einer Demonstrationsanlage. Erste Versuche sind in einer kleintechnischen Anlage angelaufen, die stündlich 5 kg Kohle in Gas umwandelt. Die nächste Phase sieht den Bau einer halbtechnischen Anlage für einen Kohledurchsatz von 200 kg je Stunde vor.

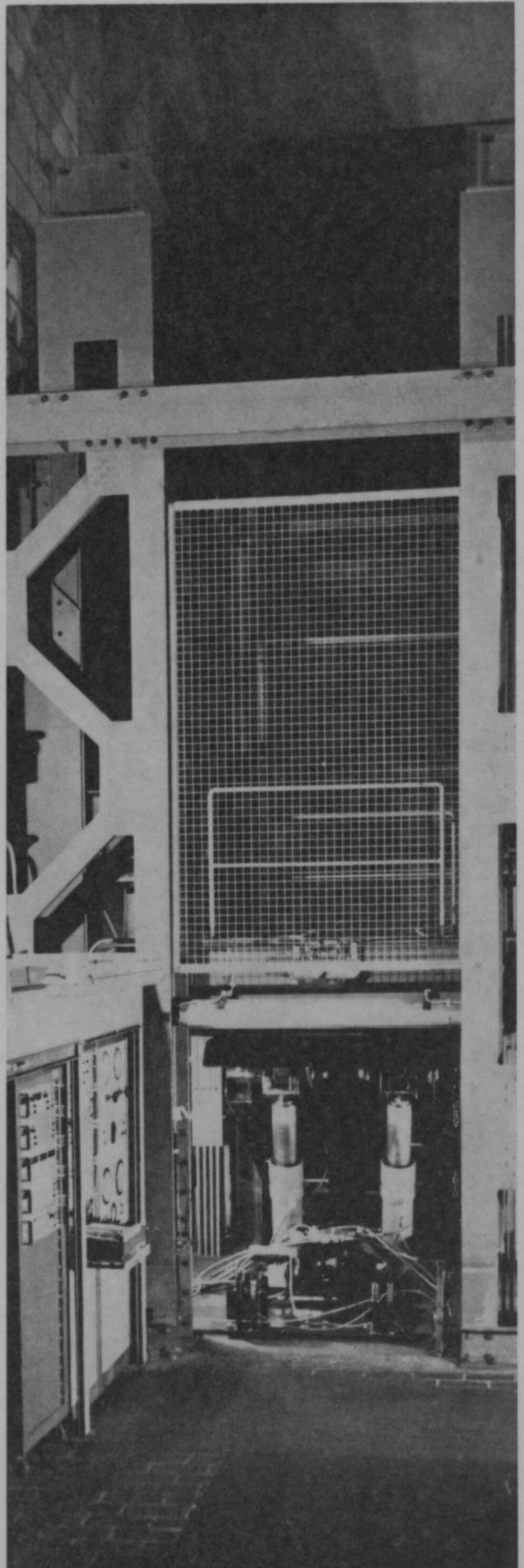
Darüber hinaus werden innerhalb des Rahmenprogramms „Energieforschung“ von Bundes- und Landesregierung Vorbereitungen zur Verbesserung der konventionellen Vergasungstechnik und der Kohlehydrierung getroffen. Diese neuen Aufgaben, die ihrem Volumen nach weit über die Kapazität unseres Hauses hinausgehen, werden in Zukunft von erst-rangiger Bedeutung sein.

Auf dem Gebiet der Adsorptionstechnik stehen die Planung, der Bau und die Erprobung von technischen Anlagen zur Luft- und Wasserreinigung im Mittelpunkt der Arbeiten. Der Bau der Prototypanlage zur Rauchgasentschwefelung von Feuerungsabgasen mit Adsorptionskoksen aus Steinkohle ist inzwischen abgeschlossen. Die Anlage steht auf dem Gelände des Kraftwerks Kellermann der STEAG in Lünen und soll im Bypass 150.000 m³_n/h Rauchgas des kohlegefeuerten 350-MW-Blockes (Gesamtabgasmenge im Vollastbetrieb 1 Mill. m³_n/h) entschwefeln. Eine zweite Großversuchsanlage zur Rauchgasentschwefelung ist in den USA beim Lizenznehmer Forster Wheeler im Bau; mit der Inbetriebnahme ist Mitte dieses Jahres zu rechnen.

Die adsorptive Sauerstoffanreicherung von Luft mit sogenannten Molekularsiebkoksen konnte auch für Anreicherungsgrade von 80 Vol.-% Sauerstoff im technischen Maßstab erprobt werden. Für dieses Verfahren wurde der Linde AG eine Lizenz erteilt. Der Versuchsbetrieb einer Pilotanlage zur adsorptiven Reinigung von Kokereiabwasser verlief so zufriedenstellend, daß der Bau einer Prototypanlage zur Reinigung des gesamten Gaskondensats einer Kokerei geplant ist.

Bild links: Ein Elektronenmikroskop in der Bergbauforschungsstelle in Essen

Bild rechts: Eine Presse zur Prüfung des Schildausbaus



Weihnachtsgeld 1974

Der zwischen den Tarifparteien vereinbarte neue Tarifvertrag über die Gewährung einer Jahresvergütung sieht eine erhebliche Erhöhung des Weihnachtsgeldes vor.

Danach erhalten Arbeitnehmer, deren Beschäftigungsverhältnis während des ganzen Kalenderjahres bestanden hat, DM 1.226,—;

Jugendliche, die am 31. 12. 1974 das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben DM 463,—.

Bei Auszubildenden entspricht das Weihnachtsgeld der Ausbildungsvergütung für den Monat November 1974.

Das Weihnachtsgeld für Teilzeitbeschäftigte wird anteilig entsprechend der vereinbarten regelmäßigen Arbeitszeit gezahlt.

Die Überweisung des diesjährigen Weihnachtsgeldes erfolgt vorschubweise

für Arbeiter am 27. November 1974 und

für Angestellte mit der Gehaltsabrechnung November 1974.

Als Vorschub werden unter Berücksichtigung des Weihnachtsgeldfreibetrages von DM 100,— 70 Prozent des Anspruchs ausgezahlt, das sind bei einem Anspruch von

DM 1.226,— = DM 890,— und

DM 463,— = 360,—.

Bei Auszubildenden ist der Vorschub gleich dem Abschlag auf die Ausbildungsvergütung.

Bei Arbeitnehmern, deren Beschäftigungsverhältnis während des laufenden Kalenderjahres begonnen hat, wird für jeden vollen Beschäftigungsmonat jeweils ein Zwölftel der genannten Beträge gezahlt.

Arbeitnehmer, deren Beschäftigungsverhältnis wegen Anerkennung des Altersruhegeldes, der Rente wegen Erwerbs- oder Berufsunfähigkeit oder der Knappschaftsausgleichsleistung im Jahre 1974 beendet worden ist, sofern sie nach dem Ausscheiden keine anderweitige versicherungspflichtige Tätigkeit ausgeübt haben, erhalten das volle Weihnachtsgeld, wenn das Beschäftigungsverhältnis im Jahre 1974 mindestens 3 Monate bestanden hat. Bei einer Beschäftigung von weniger als 3 Monaten im Jahre 1974 wird der halbe Betrag des Weihnachtsgeldes gewährt.

Witwen oder sonstige Unterhaltsberechtigte der im Jahre 1974 tödlich verunglückten oder verstorbenen Arbeitnehmer, mit denen der Verstorbene einen gemeinsamen Haushalt geführt oder die er nachweislich unterhalten hat, erhalten nach den betrieblichen Richtlinien das volle Weihnachtsgeld.

Die Überweisung erfolgt Ende November 1974.

Nähere Einzelheiten werden durch gesonderten Aushang bekanntgegeben.

Wegweiser für die Steuerberatung 1974

Im Rahmen unserer betrieblichen Lohn- und Einkommensteuerberatung möchten wir unseren Belegschaftsmitgliedern wie bisher die Möglichkeit geben, alle Steuervorteile zu nutzen und sich vor steuerlichen Nachteilen zu schützen. Gegenüber den bisherigen Gepflogenheiten haben wir in diesem Jahr einen steuerlichen Wegweiser in Form eines Handzettels für unsere Belegschaft verfaßt, der in einfacher, übersichtlicher Form wesentliche Antragspunkte aufzeigt und nach unserer Auffassung eine wichtige Orientierungshilfe für die Antragsvorbereitung darstellt. Dieser Vordruck wird Ihnen und uns bei der Beratung und Bearbeitung Ihrer Steuerangelegenheiten die Arbeit erheblich erleichtern und unbeabsichtigte Fehler vermeiden helfen.

Der genannte Vordruck ist ab Mitte Oktober in den Betriebsratsräumen und in unserer Personal- bzw. Lohnabteilung erhältlich.

Bevor Sie also im kommenden Jahr unsere betriebliche Lohn- und Einkommenssteuerberatung in Anspruch nehmen, beachten Sie bitte folgende Hinweise:

1. Lassen Sie sich in den genannten Büros unseren Vordruck aushändigen,
2. lesen Sie das von uns zur Verfügung gestellte Formularblatt genauestens durch,

3. legen Sie sich zu den einzelnen Positionen die erforderlichen Unterlagen, bei Versicherungen jeweils die letzten Beitragsquittungen zurecht,
4. füllen Sie sodann das Formular genau nach den vorgegebenen Spalten aus,
5. befestigen Sie nachher die Unterlagen nach den einzelnen Punkten geordnet an dem Formular und
6. legen Sie das Formular mit Unterlagen bei Inanspruchnahme unserer Steuerberatung dem Sachbearbeiter vor.

Ihre Angaben werden nach einer kurzen mündlichen Abstimmung mit Ihnen in ein von der Finanzverwaltung vorgeschriebenes Formular übernommen und von uns an das zuständige Finanzamt weitergeleitet. Die Unterlagen werden Ihnen ausgehändigt. Das Formular wird von uns bis zur nächsten Steuerberatung in Verwahrung genommen.

Bestehen nach erfolgter Erteilung des Bescheides und Überweisung des Erstattungsbetrages Ihrerseits Bedenken gegen die Arbeit des Finanzamtes, so können Sie sich mit dem Bescheid umgehend an uns wenden und uns Ihre Einwände vortragen. Wir werden dann den gesamten Vorgang überprüfen und Sie von dem Ergebnis in Kenntnis setzen. Einen eventuell nötigen Einspruch gegen den Bescheid werden wir für Sie bei dem zuständigen Finanzamt geltend machen. Bitte haben Sie Verständnis dafür, wenn wir Sie nur bei Vorlage des ausgefüllten Formulars beraten können.

Bundeskindergeld ab 1975

Bundeskindergeld wird ab 1. Januar 1975 bereits ab 1. Kind und ohne Berücksichtigung der Einkommensverhältnisse gewährt.

Bundeskindergeld erhält, wer in dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland (einschl. West-Berlin) wohnt und nicht ganz oder überwiegend außerhalb dieses Gebietes erwerbstätig ist.

Das Bundeskindergeld beträgt ab 1. Januar 1975 monatlich DM 50,— für das erste Kind, DM 70,— für das zweite Kind, DM 120,— für das dritte und jedes weitere Kind.

(Die Kindergeldbeträge für ausländische Arbeitnehmer [Nicht-EG-Staaten], deren Kinder im Ausland leben, liegen noch nicht fest.)

Berücksichtigung von Kindern, die das 18. Lebensjahr vollendet haben

Kinder, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, können bei der Gewährung des Bundeskindergeldes berücksichtigt werden, wenn sie sich in Schul- oder Berufsausbildung befinden oder ein „freiwilliges soziales Jahr“ leisten oder sich

wegen körperlicher, geistiger oder seelischer Behinderung nicht selbst unterhalten können, und zwar bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres.

Die Altersgrenze von 27 Jahren verschiebt sich, wenn ein Kind den gesetzlichen Grundwehrdienst oder ähnliches geleistet hat, um einen der Dauer dieses Dienstes entsprechenden Zeitraum.

Ein behindertes Kind kann ebenfalls über das 27. Lebensjahr hinaus berücksichtigt werden, wenn es ledig oder verwitwet ist oder sein Ehegatte außerstande ist, es zu unterhalten.

Antragstellung

Keine Anträge brauchen diejenigen zu stellen, die bereits Bundeskindergeld für das zweite und weitere Kinder beziehen. (Die Umstellung des Bundeskindergeldes ab 1. Januar 1975 erfolgt automatisch.)

Die Anträge für ab 1. Januar 1975 Anspruchsberechtigte sind der Lohnbuchhaltung zwecks Weiterleitung an das Arbeitsamt schnellstens zuzustellen, damit eine rechtzeitige Auszahlung des Bundeskindergeldes gewährleistet ist.

Antragsformulare liegen in der Lohnbuchhaltung (Zimmer 3) vor. Zu weiteren Auskünften stehen die Mitarbeiter zur Verfügung.

Bessere Aussichten für feste Brennstoffe im Sektor Hausbrand und Kleinverbrauch in Deutschland

Der nachfolgende Beitrag entstand in Anlehnung an eine Ausarbeitung des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlenbergbaus unter Mitarbeit aller am Hausbrand interessierten Produktionsgesellschaften.

Der Verbrauchssektor „Hausbrand und Kleinverbrauch“, der unser Unternehmen besonders interessiert, umfaßt mehrere Verbrauchergruppen mit unterschiedlichen Verbrauchsmerkmalen: Haushalte, Landwirtschaft, Fischerei, Kleinhandel, Handwerk, Verwaltungen und Dienstleistungsbetriebe.

Der Absatz der festen Brennstoffe an Haushalte und Kleinverbraucher ist seit Jahren strukturell rückläufig, wobei Stein- und Braunkohle etwa gleichermaßen betroffen sind. Dennoch ist das Absatzvolumen von 11,1 Mio. t in 1973 sowohl für den Brennstoffhandel als auch für die Versorgung von etwa 7 Mio. Haushalten von nach wie vor großer Bedeutung.

Mit dem Rückgang der festen Brennstoffe nahm der Anteil der Mineralölprodukte und in letzter Zeit auch von Gas und Elektrizität zu. Unter dem Druck dieser Konkurrenz mußten die festen Brennstoffe in den letzten Jahren strukturelle Marktverluste hinnehmen, die unter Herausrechnung witterungsbedingter Faktoren 6–8 % pro Jahr betragen.

Ursache dieser Entwicklung war vorwiegend das billige und in jeder Menge verfügbare Heizöl.

Vor der „Ölkrise“ wurde der künftige Beitrag der festen Brennstoffe weiterhin als stark rückläufig vorausgeschätzt. So sagten zum Beispiel die wirtschaftswissenschaftlichen Institute in ihrem Gemeinschaftsgutachten für das Bundeswirtschaftsministerium im Frühjahr 1973 einen Rückgang der festen Brennstoffe von 15,3 Mio. t Steinkohleeinheiten (SKE) in 1973 (einschließlich Militär) auf 6 Mio. t SKE in 1980 sowie 3 Mio. t SKE in 1985 voraus.

Diese Schätzungen basierten auf der Annahme, daß die Energiesituation hinsichtlich der Mengen- und Preisverhältnisse unverändert bleiben und keine Störung der Energieversorgung eintreten würde.

Die seit Anfang 1974 vorgelegten Energieprognosen der Shell AG und des Mineralölwirtschaftsverbandes

enthalten jedoch für die festen Brennstoffe erheblich höhere Absatzzahlen. Darin kommt bereits die neue Situation auf den Energiemärkten und die verbesserte Wettbewerbsposition der festen gegenüber den flüssigen Brennstoffen zum Ausdruck. Allerdings sind auch diese korrigierten Prognosen noch mit Unsicherheiten behaftet, weil die Entwicklung der Ölpreise wie auch der übrigen Energiekosten verschieden vorausgesagt wird.

Die Shell-Prognose berücksichtigt das heutige Mineralölpreisniveau und unterstellt, daß dieser Preis in den nächsten Jahren noch mäßig ansteigen wird. Unter diesen Voraussetzungen wird der Verbrauch fester Brennstoffe als nahezu stabil vorausgeschätzt. Er wäre dann im Jahre 1985 fast viermal so hoch, wie vor der Ölkrise vorausgesagt.

Auch der Mineralölwirtschaftsverband, in dem die Mineralölgesellschaften zusammengeschlossen sind, hat in seiner Prognose von April 1974 Konsequenzen aus den neuen Wettbewerbsverhältnissen gezogen. Er setzt den Verbrauch fester Brennstoffe in 1985 doppelt so hoch an, wie ursprünglich vorausgesagt. Davon sollen 80 % auf die Steinkohle entfallen.

Wenn man berücksichtigt, daß die beiden neueren Prognosen von Ölgesellschaften stammen, so drückt sich in ihren Ergebnissen ein bemerkenswerter Tendenzwandel aus.

Der Preisauftrieb und die Verknappungstendenzen bei Mineralölprodukten haben seit Ende 1973 zu einer gestiegenen Nachfrage nach Festbrennstoffen geführt, die auch im H- und K-Bereich wirksam geworden ist. Während der Absatz von Stein- und Braunkohlen in den Bereich „Haushalte und Kleinverbraucher“ (einschließlich Militär) im Winterhalbjahr 1972/73 rund 6,65 Mio. t betrug, erreichte er im Winterhalbjahr 1973/74 rund 7,15 Mio. t = + 7,5 %. Dieser Anstieg ist um so bemerkenswerter, als der vergangene Winter bedeutend wärmer war und sich erfahrungsgemäß gerade im Hausbrandbereich Temperaturunterschiede deutlich niederschlagen, so daß ein Absatzrückgang für feste Brennstoffe zu erwarten gewesen wäre.

Die Preis und Mengensituation beim leichten Heizöl hat dazu geführt, daß Verbraucher Umstellungsabsichten vom Kohle- zum Ölofen aufgegeben haben oder zumindest die geplante Umstellung hinausschieben. Die Ofenhersteller planen für 1974 eine um 20 % höhere Produktion von modernen Kohleöfen. Etwa 0,5 Mio. der mit Öl zentral beheizten Wohnungen sind mit Wechsel- bzw. Umstellungsbrandkesseln ausgestattet, die sich ohne größere technische Probleme auf Anthrazit- und Koksfeuerung einstellen lassen.

Die wirtschaftswissenschaftlichen Institute untersuchten Anfang 1973 in einem Sondergutachten für das Bundeswirtschaftsministerium die Substitutionsmöglichkeiten der Energieträger im Krisenfall. Für den H- und K-Sektor ergab sich dabei, daß 1971 in für Kohle und Öl geeigneten Anlagen etwa 5 Mio. t leichtes Heizöl durch den alternativen Einsatz von Kohle und Koks hätten ersetzt werden können. Darüber hinaus könnten bei akuten Lieferausfällen durch den Betrieb von Zusatzaggregaten weitere Mengen ersetzt werden. Dies zeigt, daß im H- und K-Sektor erhebliche Ersetzungsmöglichkeiten bestehen, auch wenn man berücksichtigt, daß ein Teil davon wegen der anfallenden Kosten und des Zeitbedarfs erst längerfristig wirksam würde und allein durch Preiserhöhungen sicherlich nicht das gesamte Ersetzungsvolumen realisiert wird.

Nach einer aktuellen Erhebung der Gesellschaft für Konsumforschung in Nürnberg beträgt der Bestand an Kohlegeräten in den Haushalten der Bundesrepublik derzeit rund 20 Mio. Stück, davon knapp 10 Mio. Kohleöfen. Frühere Umfragen ergaben, daß etwa ein

Viertel der Kohleöfen nicht in Gebrauch war, sondern als Reservegeräte bereitstand. Eine kürzlich durchgeführte Sonderuntersuchung der obengenannten Gesellschaft führte zu dem Ergebnis, daß seit der „Ölkrise“ zahlreiche nicht genutzte Geräte wieder in Betrieb genommen wurden und weitere bei anhaltend hohen Preisen im Heizölbereich wieder reaktiviert werden sollen.

Zusammenfassung

Die Unsicherheit von Energieprognosen war und ist groß. Dennoch lassen die jetzt vorliegenden Prognosen den Schluß zu, daß

die noch 1973 angenommene Menge auf überholten Prämissen aufbaut,

die Wettbewerbsposition der festen Brennstoffe sich auch im H- und K-Sektor verbessert und damit die künftigen Absatzaussichten günstiger, als vor der Ölkrise angenommen, zu veranschlagen sind.

Wenn auch eine „Expansionseuphorie“ sicherlich falsch wäre, so dürfte jedoch die Tatsache feststehen, daß sich der Markt der festen Brennstoffe stabilisiert hat und für den Handel auch längerfristig interessant bleiben wird. Eine der Lehren der „Energiekrise“ ist, daß heute alle Energieträger gebraucht werden. Dies trifft gerade auch für den expansiven Bereich der Haushalte und Kleinverbraucher zu. Aufgabe des Bergbaus ist es, stets für ein marktgerechtes und ausreichendes Angebot zu sorgen, damit er auch in Zukunft krisenfeste Arbeitsplätze zur Verfügung stellen kann.



Unsere moderne Landabsatzanlage in Hückelhoven



Energiepolitik aus europäischer Sicht

Auf dem achten Gewerkschaftstag der IG Bergbau und Energie am 17. September 1974 in Dortmund sprach der Vizepräsident der Kommission der Europäischen Gemeinschaft, Wilhelm Haferkamp, über die wirtschaftspolitischen Folgen der Veränderungen auf den Energie- und Rohstoffmärkten. Er sagte u. a.:

„Die Verknappung der Erdöllieferungen und selbst das zeitweilige Ölembargo seit Oktober 1973 haben nicht jene ernste Krise ausgelöst, die noch zu Beginn des Jahres 1974 befürchtet wurde. Die steigenden Energiekosten haben jedoch zu einer Verlangsamung des wirtschaftlichen Wachstums in den meisten Industrieländern geführt und in einigen Sektoren zum Teil ernsthafte Beschäftigungsprobleme aufgeworfen. Die notwendigen Anpassungen der Nachfrage, Exporte, Investitionen und der Produktion an die neue Lage erfordern große Anstrengungen. Sie werden Unternehmen, Arbeitnehmern, Staat, Verbrauchern und Sparern ein hohes Maß an Anpassungsfähigkeit und natürlich auch Opfer abverlangen. Dies läßt sich mit Sicherheit feststellen, auch wenn wir heute die endgültigen Auswirkungen noch nicht kennen.

In der Zukunft können die Industrieländer einer Reihe grundlegender Entscheidungen nicht mehr aus dem Wege gehen. Die Kernprobleme lassen sich auf drei Forderungen zurückführen:

- Wir müssen vernünftiger und sparsamer mit Energie und Rohstoffen umgehen.
- Wir müssen eigene und sichere Energiequellen innerhalb der Verbraucherregionen erschließen und enge technisch-finanzielle Zusammenarbeit mit den Produzentenregionen entwickeln.
- Wir müssen längerfristig auf Teile unseres noch wachsenden Einkommens und Verbrauches zugunsten der Rohstoff- und Erdölproduzenten verzichten und uns künftig sogar mit bescheideneren Zuwachsraten unserer Wohlfahrt begnügen.

Es ist aus den verschiedensten Gründen wahrscheinlich, daß die hohen Wachstumsraten der 50er und 60er Jahre der Vergangenheit angehören werden. Vielleicht müssen wir unser künftiges Wachstum vorübergehend schon deshalb einschränken, weil Wachstum stets einen Mehrverbrauch von knapper und teurer Energie erfordert. Mit Sicherheit aber werden wir – im industriellen und privaten Bereich – ernsthafte Anstrengungen für eine sparsamere und rationellere Verwendung von Energie und Rohstoffen unternehmen müssen. Die Verschwendung des knappen und

teuren Mineralöls in unserer Überflußgesellschaft muß aufhören. Sparmaßnahmen im Heizungs- und Transportbereich, strengere Bausolierungsvorschriften und neue Massentransportmittel werden notwendig sein, um unsere Abhängigkeit von Erdöleinfuhren zu vermindern.

Ebenso unvermeidlich wird es für die europäischen Industrieländer werden, zielstrebigere als bisher eigene und sichere Energiequellen zu entwickeln, sei es in Form von Kohle, Erdgas, Nordseeöl oder als Atomenergie. Die Länder der Gemeinschaft sollen den Vorstellungen der Kommission zufolge ihre Abhängigkeit von fremden Energiequellen bis 1985 von heute rd. 60% auf 40% vermindern. Ein solch ehrgeiziges Programm erfordert konkrete Anstrengungen für Energieforschung und technologische Entwicklungen, risikoreiche Projekte zur Erschließung neuer Energiequellen und kostspielige Investitionen zur Errichtung von Kernkraftwerken.

Dringender als bisher wird es sein, die Programme und energiepolitischen Maßnahmen der Verbraucherländer aufeinander abzustimmen. Selbst im Rahmen der EG ist es um diese Zusammenarbeit noch schlecht bestellt. Beim Ausbau heimischer Energiequellen wird die Kohle einen wichtigen Platz – vor allem in der Bundesrepublik – einnehmen, wie die Pläne der Bundesregierung zur Sicherung der Energie- und Stromversorgung zeigen. Die Zeiten des schmerzlichen Gesundheitskrampfens sind endgültig vorbei. Die Kohle nimmt im Rohstoff- und Energiebereich wieder eine sichere Stellung ein und hat aufgehört, lästiger Kostgänger des Staates zu sein.

Es wäre allerdings gefährlich, die Illusion zu nähren, daß Europa in nächster Zukunft ein Programm der Energie-Autarkie verwirklichen kann. Noch lange Zeit werden wir auf die Einfuhr von Rohöl angewiesen sein. Daher liegt es sowohl in unserem wie auch im Interesse der Produzentenländer, den Austausch von Rohstoffen und Erdöl auf eine längerfristige und sichere Grundlage zu stellen und zwar im weltweiten Rahmen unter Einschluß der USA, der Ostblockländer und der Entwicklungsländer. Aber es liegt auch auf der Hand, daß sich die Politik zur Sicherung der Energieversorgung für die europäischen Länder nur gemeinsam und nicht – wie bisher – nach dem Motto „Jeder für sich“ durchsetzen läßt: Eine Versorgungsstrategie der Gemeinschaft muß größere Sicherheitsvorräte für Rohöl und eine gemeinsame Lagerhaltungspolitik für kritische Metalle umfassen. Rohstoffreserven sind heute mindestens so wichtig wie Devisen- und Goldreserven.

Die plötzliche Erhöhung der Erdölpreise hat schließlich noch andere Anpassungsprobleme aufgeworfen, die sich in Form von Handels- und Zahlungsbilanzgleichgewichten äußern. Die OPEC-Länder können nämlich ihren neuen Reichtum vorerst nur weniger als zur Hälfte in höhere Importe für Waren und Dienstleistungen umsetzen. Die Mehrerlöse werden daher nur auf mittlere Sicht durch entsprechend höhere Exporte seitens der Ölverbraucherländer beglichen. Viele Industrieländer finanzieren heute ihre Mehrkosten, salopp gesagt, auf Pump. Sie verschulden sich bei den Erdölländern und nehmen riesige Kredite auf dem Euro-Dollar-Markt auf. Andere müssen ihre früher angesammelten Devisenreserven einsetzen, Grundstücke, Wertpapiere und Aktien verkaufen oder sogar den arabischen Ländern direkte Beteiligungen an Industrieunternehmen zugestehen. Deutschland ist fast das einzige wichtige Industrieland, das diese Devisenmehrausgaben beinahe mühelos aus großen Exportüberschüssen bestreiten kann und nicht einmal seine üppigen Währungsreserven in Anspruch nehmen muß.“

Hier spricht die Sicherheitsabteilung

Lärm ist schädlich. Lärm kann Gehörzellen im Ohr zerstören und einmal zerstörte Gehörzellen können nicht mehr gesund werden. Lärm schädigt aber nicht nur Gehörzellen; er bewirkt auch erhöhte Reizbarkeit, Vertäubung, ja sogar Gleichgewichts- und Kreislaufstörungen, weil die Gehörzellen die aufgenommenen Reize an dasjenige Nervensystem weiterleiten, das die inneren Organe und den Kreislauf steuert. Lärm ist um so schädlicher, je höher der Schalldruck ist, je höher die Frequenz im hörbaren Bereich liegt und je länger die Lärmeinwirkung andauert.

Dazu muß man wissen:

Der Schalldruck wird in Microbar ausgedrückt und gibt die Stärke eines Tones an:

$$1 \text{ mbar} = \frac{1 \text{ Kp/cm}^2}{1.000.000}$$

Die Frequenz bestimmt die Höhe eines Tones; tiefe Töne haben eine niedrige, hohe Töne eine hohe Frequenz. Die Frequenz wird in Hertz (Hz) ausgedrückt (1 Hz = eine Schwingung pro Sekunde). Das gesunde Ohr hört einen Bereich von etwa 10 bis 18.000 Hz.

Die Maßeinheit für den Lärm ist das Dezibel (dB). Diese Maßeinheit ist logarithmisch aufgebaut, d. h. steigt der gemessene Wert um 10 dB, erscheint der Lärm doppelt so laut und die Gehörschädlichkeit wächst um das Zehnfache. Diese logarithmische Maßeinheit mußte gewählt werden, weil der Schalldruck bei der Schmerzwellen 1.000.000 mal größer ist als der Schalldruck bei der Hörschwelle. Das entspricht einem Bereich von 0 bis 120 dB.

Da das menschliche Ohr die höheren Töne, die schädlicher als die tiefen Töne wirken, schon etwas abdämmt, bevor diese Töne in die Gehörzellen eintreten, mußte das Meßgerät durch Einbau eines sogenannten A-Filters dem menschlichen Ohr angepaßt werden. Man spricht dann von der Maßeinheit dB (A). Hier einige Meßwerte:

Unterhaltung	50 dB(A)
Fahrgeräusche im Inneren eines PKW	bis 80 dB(A)
beladener Panzerförderer	85 dB(A)
Reißhaken-Schnellhobelanlage	92 dB(A)
laut gespielte Beatmusik	bis 110 dB(A)
Bohrhämmer	bis 119 dB(A)

Bei 90 dB(A) beginnt die Möglichkeit einer Gehörschädigung.

Die zunehmende Zahl von Lärmschädigungen macht Bekämpfungsmaßnahmen zwingend notwendig. Durch technische Maßnahmen kann man Lärm verringern, z. B. indem man an Luttenlüftern Schalldämpfer anschließt. Bei uns läuft zur Zeit ein Anschaffungsprogramm für diese Schalldämpfer, mit dem Ziel, alle Luttenlüfter mit Schalldämpfern auszurüsten. Der Lärm dieser Lüfter wird dadurch von 93–112 dB(A) auf 70–87 dB(A) herabgesetzt. Durch technische Änderungen an den Bohrhämmern wird in den nächsten zwei Jahren diese schlimmste Lärmquelle wenigstens etwas entschärft; auf absehbare Zeit wird man hier aber kaum unter 110 dB(A) kommen. Daneben gibt es noch viele andere Lärmquellen, für deren Verringerung es teilweise noch keine geeigneten technischen Lösungen gibt. Hier muß der persönliche Lärmschutz helfen. An Lärmschutzmitteln stehen uns zur Verfügung

Gehörschutzwatte (nach einmaligem Gebrauch als verschmutzt wegzuwerfen),
Gehörschutzstöpsel (luftgefüllte Plastikstöpsel in verschiedenen Größen, die von Heilgehilfen angepaßt und lange Zeit verwendet werden können) und

Gehörschutzkapseln (die wie Kopfhörer aussehen und den besten Schutz gegen Lärm bieten – sie dämmen mindestens 30 dB(A) ab, bei den gefährlich hohen Tönen sogar bis zu 40 dB(A)).

Alle Streckenvortriebskolonnen einschließlich der Kolonnen der Unternehmerfirmen sind jetzt mit Gehörschutzkapseln ausgerüstet. Ab sofort darf vor Ort nur noch mit aufgesetzten Gehörschutzkapseln gebohrt werden. Personen, die sich während der Bohrarbeit nur kurzfristig vor Ort aufhalten, z. B. Aufsichtspersonen bei der Befahrung, müssen zumindest Gehörschutzwatte tragen.

Auch die im Kompressorenhaus über Tage an Schacht HK beschäftigten Personen müssen diese Gehörschutzkapseln benutzen.

In Kürze erhalten wir – übrigens nach fast einjähriger Lieferzeit (!) – ein schlagwettergeschütztes Präzisionsmeßgerät, mit dem wir dann systematisch den gesamten Betrieb über und unter Tage messen werden, um ein genaues Bild über die Lärmbelastigungen zu erhalten. Sofern technische Maßnahmen zur Entschärfung von anderen Lärmursachen nicht ausreichen oder noch nicht durchführbar sind, werden weitere Beschäftigungsgruppen damit rechnen müssen, bei der Arbeit Gehörschutzmittel zu benutzen, in ihrem eigenen Interesse. Die Männer unserer Vortriebskolonnen sind die besten Zeugen dafür, wie wohltuend sich ein gutes Gehörschutzmittel auswirkt.

Künftig werden – auch das ist in Vorbereitung – alle nachuntersuchungspflichtigen Angehörigen unseres Betriebes auch auf Hörschäden untersucht. Personen mit Hörschäden werden dann in ihrem Arbeitseinsatz so gelenkt, daß sie nicht mehr im Einwirkungsbereich starker Lärmquellen arbeiten dürfen (ähnlich wie die nach B2 eingestufteten Mitarbeiter nur noch innerhalb bestimmter Grenzen Staub ausgesetzt werden dürfen). Auf lange Sicht gesehen, bleibt aber das Ziel, nicht auf Gehörschutzmittel angewiesen zu sein, sondern den Lärm an seinen Entstehungsquellen so zu bekämpfen, daß er überall unter der Grenze von 90 dB(A) liegt.

Signalgebung unter Tage

Aus gegebenem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß die Signale für unsere Gummibänder grundsätzlich o h n e Vorsignale gegeben werden müssen, d. h.

1 Schlag = Halt

2 Schlag = Vorwärts

3 Schlag = Rückwärts

Bei den Seilbahnen (Einschienehängbahn, Streckenkuli) muß hingegen stets das Vorsignal „5 Schlag“ gegeben werden, also

5 Schlag + 1 Schlag = Halt

5 Schlag + 2 Schlag = Vorwärts

(vom Verbraucher weg)

5 Schlag + 3 Schlag = Rückwärts

(zum Verbraucher hin)

Dabei ist folgender wichtiger Hinweis unbedingt zu beachten: In denjenigen Strecken, in denen Bänder und Seilbahnen nebeneinander eingesetzt sind, bedeutet

1 Schlag = Halt für alle Fördermittel!

Da im Notfall nicht erst lange überlegt werden kann, muß bei „Halt“ (d. h. 1 Schlag) alles abgesetzt werden und zwar sofort. Deshalb müssen wir in Kauf nehmen, daß beim Haltsignal für das Gummiband (= 1 Schlag) auch die Seilbahn stehenbleibt. Diese kann aber anschließend mit 5 + 2 oder 5 + 3 Schlag sofort wieder in Gang gesetzt werden.

Aus der Arbeit der Ausbildungsabteilung

Facharbeiterprüfung bestanden

Am 11. Juli 1974 haben die folgenden Auszubildenden ihre Abschlußprüfung als Starkstromelektriker vor der Industrie- und Handelskammer in Aachen bestanden

Brünell, Norbert
Burkhardt, Rolf
Heinrichs, Hans-Paul

Przybilski, Alexander
Zallmann, Peter

Die Auszubildenden

Grates, Wolfgang
Ochs, Manfred
Prosser, Erwin
Puffer, Reinhold

Rütten, Richard
Spiertz, Paul
Tomala, Michael,

haben am 17. Juli 1974 ihre Abschlußprüfung als Betriebsschlosser vor der Industrie- und Handelskammer Aachen bestanden.

Wir gratulieren herzlich zum erfolgreichen Abschluß der Ausbildung.

Berufsanfänger wurden begrüßt

Am 2. September 1974 begrüßten Arbeitsdirektor Wünsche, Ausbildungsleiter Wabner und ein Jugendsprecher neunundsechzig schulentlassene Jungen, die an diesem Tag ihre Ausbildung bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba antraten.

Vierundzwanzig der Jugendlichen wollen sich zum Betriebsschlosser ausbilden lassen, fünfzehn haben den Beruf eines Elektroanlageninstallateurs gewählt, dreißig haben sich für den Beruf des Bergmanns entschieden. Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba war in diesem Jahre so stark, daß viele der Bewerber nicht berücksichtigt werden konnten, obwohl die Kapazität unserer Ausbildungsabteilung voll ausgeschöpft worden ist.

Während ihrer ersten Schicht wurden die Berufsanfänger nach Erledigung der Anlegeformalitäten im Magazin eingekleidet. Jeder von ihnen erhielt zwei neue Arbeitsanzüge und die sonst benötigte Arbeitskleidung kostenlos. Auf einem kurzen Rundgang durch den Betrieb wurden ihnen die Wege zu den für sie wichtigen Verwaltungsstellen, Krankenstube, Betriebsrat usw. gezeigt.

Dann folgte die Einweisung in die Kauenplätze und für die gewerblichen Auszubildenden später noch die Zuweisung ihres Arbeitsplatzes in der Berglehrwerkstatt.

Bild unten: Arbeitsdirektor Wünsche begrüßt die Berufsanfänger



Dank und Anerkennung unseren Jubilaren



Am 16. August 1974 feierte das Belegschaftsmitglied Bruno Guschke sein vierzigjähriges Dienstjubiläum bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Er begann seinen beruflichen Werdegang nach der Schulentlassung als jugendlicher Tagesarbeiter in unserem Unternehmen. Im April 1936 wurde er nach unter Tage verlegt und war dort zunächst als Schlepper, dann als Gedingeschlepper und Lehrhauer tätig. Es folgte ein mehrjähriger Einsatz als Rohrleger, als Hilfszimmerer und Zimmerer. Heute ist der Jubilar als Zimmermann in unserem Bauhof beschäftigt. Bruno Guschke gehört zu den Begründern unserer Bergkapelle und spielt in ihren Reihen seit 1939 das Saxophon.



Sein vierzigjähriges Dienstjubiläum in den Betrieben unseres Unternehmens feierte am 21. August 1974 Erich Klapper. Er trat als vierzehnjähriger nach seinem Schulabgang in die Dienste unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Zunächst war er als jugendlicher Tagesarbeiter eingesetzt. Nach seiner Verlegung in unseren Untertagebetrieb im März 1936 durchlief er den Ausbildungsweg eines Bergmanns bis zum Hauer und Schießmeister. Die letzte Aufgabe nahm er bis 1966 wahr. Er wurde dann nach über Tage verlegt und einige Jahre als Wachmann eingesetzt. Der Jubilar ist heute als Hilfskraft in unserer Verwaltung beschäftigt.



Der Technische Zeichner Hermann Krüger konnte am 15. September 1974 auf eine vierzigjährige Dienstzeit bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba zurückblicken. Hermann Krüger ist in Baal geboren. Nach Abschluß seiner Schulausbildung trat er als technischer Lehrling in die Dienste unseres Unternehmens. Im September 1938 erfolgte seine Einstellung als Technischer Zeichner. Seine berufliche Tätigkeit wurde durch fast neun Jahre Kriegsdienst und Gefangenschaft unterbrochen. Der Jubilar ist heute in unserem Technischen Büro als Zeichner beschäftigt.

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba:

Themanns, Peter	16. 5. 1974	Rosemann, Günter	1. 8. 1974
Weber, Josef	16. 5. 1974	Knippertz, Josef	8. 8. 1974
Sendke, Heinz	16. 5. 1974	Mund, Peter	8. 8. 1974
Knoche, Arno	21. 5. 1974	Niwiadomski, Konrad	8. 8. 1974
Mertens, Peter	23. 5. 1974	Maus, Heinrich	15. 8. 1974
Hensen, Jakob	23. 5. 1974	Schiffer, Lambert	15. 8. 1974
Thoms, Franz	23. 5. 1974	Hötitzsch, Heinz	15. 8. 1974
Gerards, Heinrich	7. 6. 1974	Biedassek, Friedel	15. 8. 1974
Jansen, Josef	7. 6. 1974	Moldzio, Hans	22. 8. 1974
Spiertz, Josef	13. 6. 1974	Schär, Karl	22. 8. 1974
Reimer, Herbert	13. 6. 1974	Ketter, Günter	5. 9. 1974
Schneider, Hans-Werner	15. 6. 1974	Baltuttis, Kurt	5. 9. 1974
Knur, Mathias	15. 6. 1974	Moser, Werner	5. 9. 1974
Schlegel, Wolfgang	20. 6. 1974	Schmidt, Rolf	12. 9. 1974
Frenken, Peter	20. 6. 1974	Hopfner, Joachim	14. 9. 1974
Pilatus, Wilhelm	20. 6. 1974	Pinkale, Paul	19. 9. 1974
Sonn, Heinrich	27. 6. 1974	Hünнемeyer, Josef	19. 9. 1974
Gansweid, Willy	27. 6. 1974	Joachims, Jakob	26. 9. 1974
Jacobs, Hans	1. 7. 1974	Zurmahr, Hubert	1. 10. 1974
Schröder, Willi	1. 7. 1974	Burkhardt, Otto	3. 10. 1974
Tobias, Erich	1. 7. 1974	Hilger, Gerhard	10. 10. 1974
Fuss, Willy	6. 7. 1974	Stromer, Walter	11. 10. 1974
Olschewski, Gustav	6. 7. 1974	Kronacher, Walter	17. 10. 1974
Rudloff, Volkmar	15. 7. 1974	Protze, Anton	17. 10. 1974
Gutowski, Josef	25. 7. 1974	Damann, Bernhard	24. 10. 1974
Thiel, Helmut	1. 8. 1974		



Sophia-Jacoba stellt sich vor

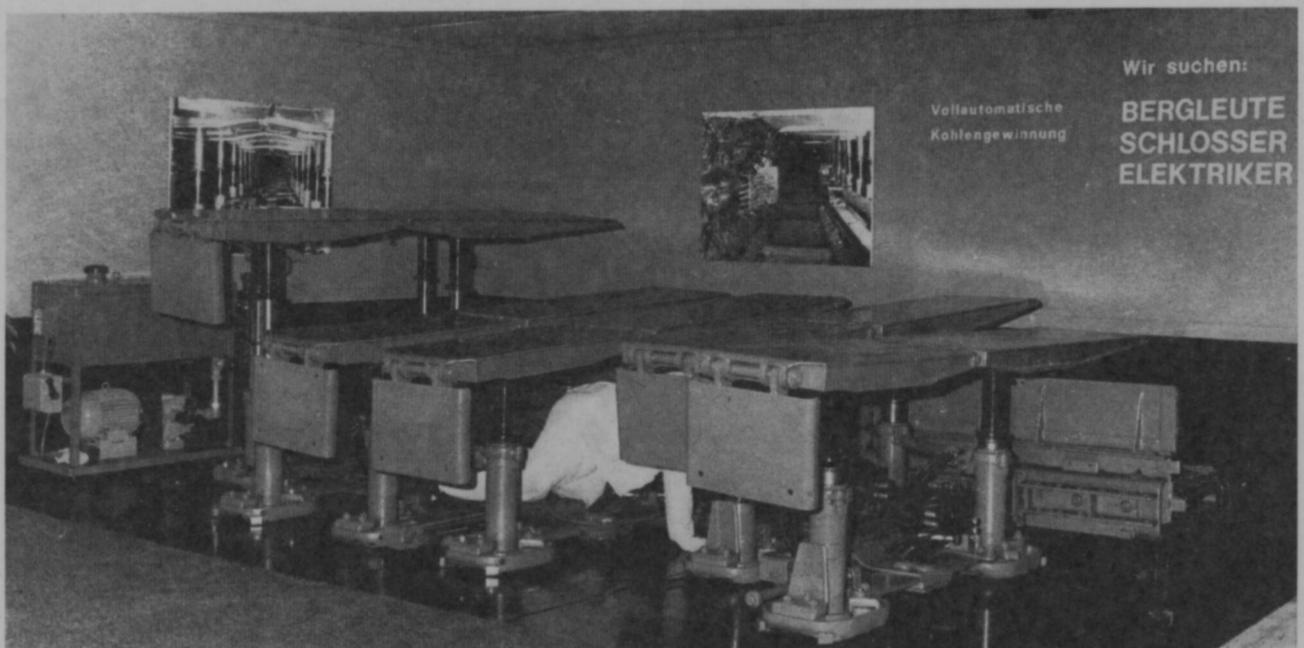
Vom 20. bis 29. September wurde in Heinsberg-Oberbruch eine große Verkaufs- und Informationsschau für Industrie, Handel, Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft durchgeführt. Auf 60 000 qm Ausstellungsfläche wurde, wenn auch nicht unbedingt ein repräsentativer, so doch sicher ein sehr informativer Querschnitt der Wirtschaftsstruktur unseres Raumes und der benachbarten Gebiete in Holland und Belgien geboten.

Namhafte Künstler und beachtenswerte Sportveranstaltungen trugen dazu bei, den gewählten Titel der Ausstellung „Europäische Gemeinschaftsschau –

Lebendiges Europa im Dreiländer-Eck“ zu rechtfertigen.

Die inzwischen zu Ende gegangene Schau konnte mehr als 125 000 Besucher registrieren.

Auch die Gewerkschaft Sophia-Jacoba war als eines der größten Industrieunternehmen unseres Raumes mit einem Informationsstand auf der Ausstellung vertreten. Das obere Bild zeigt eine Gruppe von Besuchern an unserem Stand. Auf dem unteren Bild sind die auf der Ausstellung gezeigten Ausbaugestelle und im Hintergrund ein Teil eines Panzerförderers zu sehen.



Herzliche Glückwünsche

zur goldenen Hochzeit

August Bayer

Am 14. Juni 1974 feierten die Eheleute August und Elisabeth Bayer in Hückelhoven, Brassertstraße 3, das Fest der goldenen Hochzeit.

August Bayer ist in Friesenheim in Baden geboren. Sein Berufsweg begann mit einer dreijährigen Beschäftigung in der Landwirtschaft. Er war dann im Elsaß tätig und ging im Januar 1920 ins Ruhrgebiet, wo er auf mehreren Schachtanlagen als Bergmann arbeitete. Im Juli 1929 wechselte er in den niederländischen Bergbau und ließ sich auf der Zeche Maurits in Geleen anlegen. Zur Gewerkschaft Sophia-Jacoba kam er im November 1930. Er war bis Juli 1950 als Hauer in unserem Untertagebetrieb eingesetzt. Bis zu seiner Pensionierung im November 1952 war er als Zimmerhauer bei uns tätig.

Gerhard Wintzen

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 9. August 1974 die Eheleute Gerhard und Anna Margarete Wintzen in Wassenberg, Südstraße 11.

In Düsseldorf geboren, arbeitete Gerhard Wintzen nach seiner Schulentlassung zunächst in der Landwirtschaft und dann im Baufach. Im Oktober 1925 ließ er sich bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba anlegen und war als Schlepper, Gedingeschlepper und Lehrhauer in unserem Untertagebetrieb eingesetzt. 1927 wechselte er wieder ins Baufach über. Erst 1934 kehrte er zu uns zurück und war fast fünfundzwanzig Jahre mit verschiedenen Aufgaben im Untertage- und Übertagebetrieb unserer Schachanlage betraut. Die letzten zwei Jahre bis zu seiner Pensionierung im August 1959 war er als Zimmerhauer tätig.

Paul Schröders

In Hückelhoven, Bauerstraße 25, feierten am 10. August 1974 die Eheleute Paul und Helena Schröders das Fest der goldenen Hochzeit.

Paul Schröder stammt aus unserer engeren Heimat. Er ist in Waldfeucht geboren. Seinen bergmännischen Werdegang begann er als Sechzehnjähriger im niederländischen Steinkohlenbergbau. In den Jahren von 1920 bis 1926 war auf den Gruben Emma, Hendrik

und Maurits als Schlepper, Lehrhauer und Grubenlokführer beschäftigt. Dann wechselte er zu unserer Grube Sophia-Jacoba über. Auch hier arbeitete er bis April 1928 als Lehrhauer und Grubenlokführer. Dann ging er für einige Monate zu einer Zeche im Ruhrgebiet. Er kehrte jedoch schon im Dezember 1928 zurück und war bis zu seiner Pensionierung im Juni 1960 als Grubenlokführer bei uns eingesetzt.

zum fünfundachtzigsten Geburtstag

Anton Grzeskowiak

In Millich, Kobbenthaler Straße 21a, feierte am 10. Juni 1974 der Berginvalid Anton Grzeskowiak seinen fünfundachtzigsten Geburtstag.

Der berufliche Werdegang als Bergmann begann für Anton Grzeskowiak im Jahre 1905 auf der Zeche Deutscher Kaiser in Hamborn. Es folgten Beschäftigungszeiten auf einer ganzen Reihe weiterer Schachtanlagen im Ruhrgebiet. Unterbrochen wurde seine bergmännische Tätigkeit durch einen einjährigen Wehrdienst im Jahre 1909 bis 1910. Danach arbeitete er wieder auf mehreren Zechen des mittleren Ruhrgebiets. Im September 1930 kam er zu uns und war in unserem Untertagebetrieb bis zu seiner Pensionierung im September 1945 in verschiedenen Funktionen tätig.

zum achtzigsten Geburtstag

Peter von Wirth

Seinen achtzigsten Geburtstag feierte am 24. September 1974 in Erkelenz, Petergasse 5, der Maschinist i. R. Peter von Wirth.

Nach seiner Schulentlassung bis zur Einberufung zum aktiven Wehrdienst im Jahre 1913 war Peter von Wirth in verschiedenen Unternehmen unseres Raumes als Schmied und Schlosser tätig. Er kehrte erst 1919 aus Kriegsgefangenschaft zurück und war sechs Jahre als Lokführeranwärter bei der Reichsbahn in Rheydt beschäftigt. Im November 1925 wurde er bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba angelegt und als Maschinist eingesetzt. Diese Tätigkeit übte er bis zu seiner Pensionierung im Juli 1959 aus. Zwei seiner Brüder gehörten jahrzehntelang der Belegschaft unseres Unternehmens an.

Familiennachrichten

Eheschließungen

Ugur, Ismail, mit Cemaliye Sevine, am 16. 4. 1974
Guzel, Yilmaz, mit Gülüstan Güzel, am 19. 4. 1974
Yildirim, Erdal, mit Gulbahar Cakal, am 25. 4. 1974
Argun, Sayit, mit Zeynep, am 4. 5. 1974
Koffke, Dieter, mit Christa Jäger, am 10. 5. 1974
Tomski, Detlef, mit Annemarie Wolf, am 10. 5. 1974
Onaf, Mehmet, mit Nesrin Calik, am 17. 5. 1974
Koca, Himmet, mit Rukiye Ildiran, am 17. 5. 1974
Bozkurt, Mehmet, mit Hatice Bozkurt, am 20. 5. 1974
Franke, Rolf, mit Regina von Berg, am 22. 5. 1974
Beerbom, Manfred, mit Anneliese Kehren, am 24. 5. 1974
Peschen, Gerhard, mit Gertrud Swierkosz, am 18. 6. 1974
Karakuzu, Mehmet, mit Hava, am 24. 6. 1974
Genc, Ali, mit Hanim Genc, am 26. 6. 1974
Hengst, Bernhard, mit Christine Fruck, am 28. 6. 1974
Laugs, Johan, mit Brigitte Maaßen, am 5. 7. 1974
Jackels, Wilfried, mit Helga Boeken, am 18. 7. 1974
Kinkers, Hans-Dieter, mit Klara Steffens, am 19. 7. 1974
Cohnen, Herbert, mit Christine Schlesiger, am 2. 8. 1974
Diaz-Juarez, Constanino, mit Maria-Elena Tamaya-Diaz, am 4. 8. 1974
Friebe, Wilfried, mit Christa Tapper, am 16. 8. 1974
Sifferle-Aguerre, Carlos, mit Elke Salaw, am 16. 8. 1974

Geburten

Mulkinaz	Arici, Kasim, am 15. 1. 1974
Hamide	Arac, Cemal, am 21. 1. 1974
Dursun	Erten, Müstecip, am 15. 2. 1974
Nezahat	Balci, Mehmet, am 25. 2. 1974
Hurat	Corlu, Hasan, am 9. 3. 1974
Nuriye	Coskun, Isratil, am 20. 3. 1974
Sascha	Wallasch, Roland, am 21. 3. 1974
Erol	Özcelik, Ali, am 9. 4. 1974
Sezai	Hizoglu, Huseyin, am 17. 4. 1974
Meryem	Özkan, Mustafa, am 18. 4. 1974
Uual	
Ulf	Peters, Josef, am 4. 5. 1974
Ilhami	Sentürk, Mehmet, am 6. 5. 1974
Ali	Yilmez, Ahmet, am 7. 5. 1974
Aysel	Tosuncuk, Mehmet, am 9. 5. 1974
Ali-Riza	Gümüs, Arif, am 18. 5. 1974
Sandra	Schuster, Dieter, am 18. 5. 1974
Hanife	Colakvermis, Dursun, am 19. 5. 1974
Halit	Cakir, Kemal, am 21. 5. 1974
Maria	
del Carmen	Diaz-Juarez, Antonio, am 23. 5. 1974
Sunay	Sivri, Tahsin, am 24. 5. 1974
Jörg	Lengersdorf, Herbert, am 26. 5. 1974
Cengiz	Balaban, Yünüs, am 27. 5. 1974
Silke	Nawrozki, Helmut, am 31. 5. 1974
Fatma	Berber, Cemal, am 7. 6. 1974
Reyhan	Palaz, Fahrettin, am 8. 6. 1974
Ilhami	Hisman, Riza, am 10. 6. 1974
Thomas	Kerschgens, Wilhelm, am 16. 6. 1974
Friedrich	Jürgens, Friedrich, am 18. 6. 1974
Kerstin	Schablitzky, Otto, am 18. 6. 1974
Markus	Hammermeister, Paul, am 19. 6. 1974
Hediye	Kaya, Nazif, am 19. 6. 1974
Necdet	Kale, Necati, am 20. 6. 1974
Emine	Uludag, Hüseyin, am 20. 6. 1974
Erhan	Karaca, Hidayet, am 22. 6. 1974
Sandra	Coenen, Franz, am 23. 6. 1974

Holger	Drechsler, Claus, am 27. 6. 1974
Davit	Trotnow, Alexander, am 28. 6. 1974
Murat	Öztüzün, Ismail, am 10. 7. 1974
Fikriye	Aydin, Mehmet, am 17. 7. 1974
Stephan	Kinkartz, Hans-Günter, am 18. 7. 1974
Silke	Steiner, Gerhard, am 22. 7. 1974
Melanie	Oleynik, Georg, am 27. 7. 1974
Nicole	Janczyk, Karl-Peter, am 27. 7. 1974
Hüseyin	Kartal, Hüseyin, am 1. 8. 1974
Marco	Nieskens, Johannes, am 2. 8. 1974
Ahmet	Kaya, Isa, am 4. 8. 1974
Nicole	Thiel, Hermann, am 7. 8. 1974
Claudia	Holten, Gottfried, am 8. 8. 1974
Serpil	Bozkurt, Ahmet, am 9. 8. 1974
Sendovan	Yangin, Mustafa, am 9. 8. 1974
Leonardus	Moonen, Joseph, am 10. 8. 1974
Gianfranco	Bitondo, Angelo, am 15. 8. 1974
Kerstin	Blatnik, Antonius, am 17. 8. 1974
Karen	Turnau, Dietmar, am 18. 8. 1974
Nicole	Buskase, H.-J., am 19. 8. 1974
Adem	Benli, Necati, am 20. 8. 1974
Ersan	Kesim, Niyazi, am 21. 8. 1974
Sercanan	Sevindir, Ramazan, am 22. 8. 1974
Christina	Mendoza-Carbajao, Jose, am 27. 8. 1974

Sterbefälle

Ehefrau Fatma von Mehmet Bozkurt, am 11. 5. 1974
Berginvalide Gregor Walkenbach, am 12. 5. 1974
Berginvalide Gerhard Jütten, am 12. 5. 1974
Fördermaschinist i. R. Josef Schmitz, am 15. 5. 1974
Berginvalide Paul Simon, am 15. 5. 1974
Berginvalide Franz Brack, am 28. 5. 1974
Grubensteiger i. R. Wilhelm Ortmanns, am 29. 5. 1974
kaufm. Angestellte i. R. Luise Schumann, am 2. 6. 1974
Kind Mehmet von Kemal Pekmezci, am 7. 6. 1974
Kind Gülsen von Sadettin Türkeglu, am 18. 6. 1974
Berginvalide Hans Wichmann, am 18. 6. 1974
Berginvalide Heinrich Oidtman, am 22. 6. 1974
Berginvalide Mathias Gerhards, am 24. 6. 1974
Berginvalide Johann Römer, am 30. 6. 1974
kaufm. Angestellter i. R. Peter-Josef Kalz, am 1. 7. 1974
Berginvalide Felix Wohl, am 3. 7. 1974
Berginvalide Wilhelm Schroeller, am 4. 7. 1974
Berginvalide Wilhelm Braun, am 19. 7. 1974
Berginvalide Gerhard Wintzen, am 21. 7. 1974
Berginvalide Johann Müller, am 22. 7. 1974
Berginvalide Josef Vassen, am 28. 7. 1974
Kind Ceyan von Celal Verim, am 5. 8. 1974
Berginvalide Heinrich Raab, am 12. 8. 1974
Berginvalide Karl Brand, am 15. 8. 1974
Berginvalide Walter Poeck, am 19. 8. 1974
Maschineningenieur i. R. Peter Schaedler, am 4. 9. 1974
Berginvalide Ludwig Dolczewski, am 4. 9. 1974
Berginvalide Mathias Gandelheidt, am 11. 9. 1974
Berginvalide Wilhelm Odinius, am 13. 9. 1974
Berginvalide Joachim Bischofs, am 16. 9. 1974
Berginvalide Stanislaus Spsychala, am 22. 9. 1974

Nachruf

Wir trauern um die Arbeitskameraden:
Konrad Müller, am 1. 7. 1974 verstorben,
Helmut Hesse, am 18. 9. 1974 verstorben.
Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken
bewahren.

Gewerkschaft Sophia-Jacoba

Wißt Ihr schon, Kameraden . . .

. . . daß wenn man heute in den USA ein unfehlbares Mittel gegen Krebs entwickeln würde, die Lebenserwartung aller Amerikaner um rund zwei Jahre ansteige? Fände man allerdings ein Wundermittel gegen die Fettsucht, würde die Lebenserwartung um vier Jahre erhöht.

Diese Feststellung umreißt das Problem, das kürzlich auf einem Symposium der Hamburger Ärztekammer zur Sprache kam. Der Fettleibige selbst unterwirft sich, ohne zu ahnen, einer ganzen Reihe lebensgefährlicher Leiden, von Hochdruck und Herzschäden bis hin zu Gicht und Rheuma; fettsüchtige Zuckerkrankte brauchen oft keine Medikamente mehr, wenn es ihnen gelänge, zu einem „Idealgewicht“ zurückzukehren.

Sicher ist, daß die Mehrzahl der Menschen in unseren Breitengraden heute unter anderen Bedingungen arbeitet als vor 100 Jahren, in gleichmäßig temperierten Räumen, ausgerüstet mit elektrischen, elektronischen und pneumatischen Hilfsgeräten, die Muskelkraft sparen: Preßluftschlämmer, Bohrmaschinen, Gabelstapler und dergleichen.

„Wir essen zwar immer noch wie die Drescher“, klagten gleich zwei Ernährungsphysiologen in Hamburg, „aber wir dreschen nicht mehr.“

Unbestritten blieb während des Hamburger Symposiums die Richtigkeit eines englischen Satzes: „Nahrung wird aus vielerlei Gründen aufgenommen – unter anderem auch zur Ernährung.“

Was damit gemeint ist, sind die vielfältigen Funktionen des Essens. Die Freude am Tafeln entspringt nämlich keineswegs nur Hungergefühlen, sondern viel öfter sozialen Trieben. Man möchte beisammen sein und sich dabei etwas Gutes antun, möchte reden, lachen, sich gemeinsam unterhalten – und gar nicht selten dient Essen dem Zweck, Angst und Kummer zu vertreiben, was dann zur Entwicklung des sogenannten „Kummerspecks“ führt. Doch die Folge unmäßiger Nahrungsaufnahme, gleich aus welchen Motiven, ist Fettsucht.

. . . daß Schwimmen ein Sport ist, der alle Muskeln des Körpers in Bewegung setzt, für gute Durchblutung sorgt und zu einer besseren Haltung hilft.

Im bayerischen Rosenheim wurden in diesem Zusammenhang Untersuchungen an Volksschülern durchgeführt, die aufschlußreiche Ergebnisse aufwiesen. Insgesamt wurden bei 42 % der Untersuchten Haltungsfehler festgestellt. Schlüsselt man diese Zahl in Schwimmer und Nichtschwimmer auf, so sind es 60 von Hundert derjenigen, die dem Wassersport zugehörig sind, die ohne Haltungsfehler registriert wurden. Bei denen, die das Schwimmen noch nicht erlernt hatten, waren nur 19 % mit normaler Körperhaltung festzustellen.

. . . daß, wer Gepäck lose im Wageninnern mitführt, fahrlässig handelt? Dadurch können sich – wie der ADAC feststellt – schwere Unfälle ereignen. Erst kürzlich wurde deshalb vom Amtsgericht München eine Frau wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung verurteilt. Ihr war während der Fahrt eine Tasche vom Sitz auf den Boden neben den Schalterhebel gefallen. Als sie sich beim Fahren danach bückte, ließ sie ganz kurz die Straße aus dem Auge. Dabei geriet ihr Wagen auf die linke Fahrbahn. Der Fahrer eines entgegenkommenden Autos riß, um einem Zusammenstoß zu entgehen, das Steuer nach rechts und prallte dabei gegen einen Alleebaum. Er und sein Sohn wurden schwer verletzt, seine Frau kam ums Leben.

Solche Unfälle – so meint der ADAC – müssen nicht sein, wenn der Autofahrer das Gepäck im Wagen richtig verstaut. Taschen oder Koffer gehören nicht auf die Sitze, sondern nur in den Kofferraum.

. . . daß die Londoner Bibliothek des Britischen Museums mit 8 Millionen Büchern und Manuskripten aus allen Zeiten, Kulturen und Fächern als „das“ Bücherregister der Welt gilt? Die kostenlose Lesekarte für die Dauer eines Jahres berechtigt die Lesesäle des Britischen Museums zu betreten und sich die in den Katalogen aufgezeichneten Werke an einen der 600 Schreibtische oder an einen der 1100 Notsitze kommen zu lassen. Kein ausgeliehenes Buch darf mitgenommen werden. Man kann sie sich jeweils für die nächsten zwei Tage zurücklegen lassen.

Die Leser stammen aus allen geistigen Kreisen der Welt. Es sind Wissenschaftler, Schriftsteller, Fernseh-, Radio- und Filmdichter und Kommentatoren, Politiker und Forscher. Manche kommen nur gelegentlich, um Originale zu vergleichen oder Korrekturen vorzunehmen. Einige erscheinen seit Jahren oder sogar seit Jahrzehnten. Diese Stammkunden nennen diese Säle „Der exquisiteste Club von London“. Experten zeigen Pult G 7, an dem Karl Marx „Das Kapital“ schrieb. Auf dem Stuhl L 13 pflegte Lenin zu studieren. Hier waren Dickens, Verlaine, Thackeray, Charles Lamb, Shaw, Browning und Darwin regelmäßige Besucher. Der erste Präsident von Frankreich, Adolphe Thiers, las im Hauptsaal, bevor er sein Werk über die französische Revolution vollendete.

Gesetzlich sind alle britischen Verleger verpflichtet, jedes Werk, das sie in den Handel bringen, der Bibliothek zu übersenden. Dort werden sie aber erst zwei Jahre nach ihrem Erscheinen ausgeborgt. Im letzten Jahr wurden in Britannien 30 000 Bücher verlegt. Hierzu kommen noch bis zu 300 000 Broschüren und 360 000 Veröffentlichungen fremder Regierungen.

Die Herstellung eines stets aktuellen Katalogs bereitete große Schwierigkeiten. Ein Neudruck, der 1931 begann, erreichte mit 51 Bänden den Buchstaben C im Jahre 1954. Man hoffte, das Werk im Jahre 2100 vollendet zu haben. In dieser Notlage erschien dem Britischen Museum die Einführung der Photo-Offset-Lithographie als Retterin. Diese Drucktechnik erreichte, daß man seit Oktober 1966 den größten Buchkatalog der westlichen Welt mit 263 Katalogbänden fertigstellen konnte. Heute vermag sich also ein Leser in Washington oder in Frankfurt oder in Paris zu unterrichten, welche Werke er sich in London ausleihen kann.

. . . daß die Wirkung von Schlafmitteln mit der Dauer ihrer Anwendung abnimmt? Zu dieser Feststellung kamen Forscher des Schlaf-Forschungsinstituts der Universität von Pennsylvania in Philadelphia, USA, aufgrund von Vergleichsbeobachtungen des Schlafverhaltens einer Gruppe von 10 schlafgestörten Patienten, die seit Monaten und Jahren an Schlafmittel gewöhnt waren, und Schlafgestörten, die keinerlei Schlafmittel einnahmen: Bei den an Schlafmittel gewöhnten Patienten traten die gleichen oder sogar stärkere Einschlafbeschwerden auf wie bei Patienten ohne Medikamente. Die Forscher empfehlen daher ein – allerdings allmähliches – Absetzen der Schlafmittel, um Entziehungssymptome aufgrund der langen Gewöhnung zu vermeiden. Außerdem sollten die Schlafmittel hinsichtlich ihrer Indikationsstellung eine Neubearbeitung erfahren, die auch in den Werbeanzeigen zu berücksichtigen wäre.

War das ein Sommer

Unser Zeichner zog eine feuchte Bilanz



Gesundheit! – Hier auf der wohlrig warmen achten Sohle kannst du schön deinen Urlaubsschnupfen auskurieren!



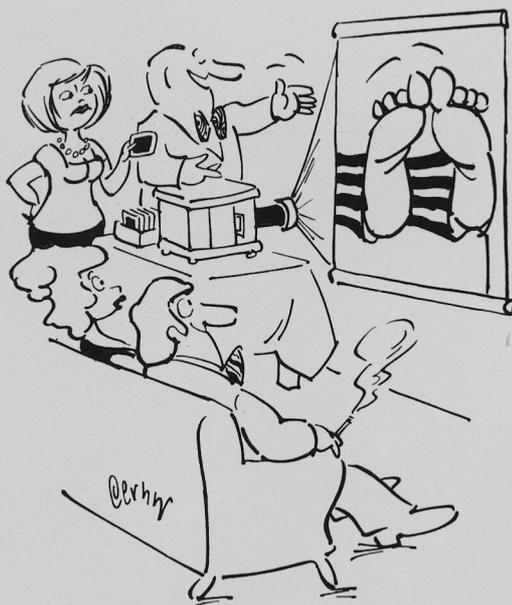
Pfeifers waren wieder an der See. Als ob es bei uns nicht Wasser genug gibt!



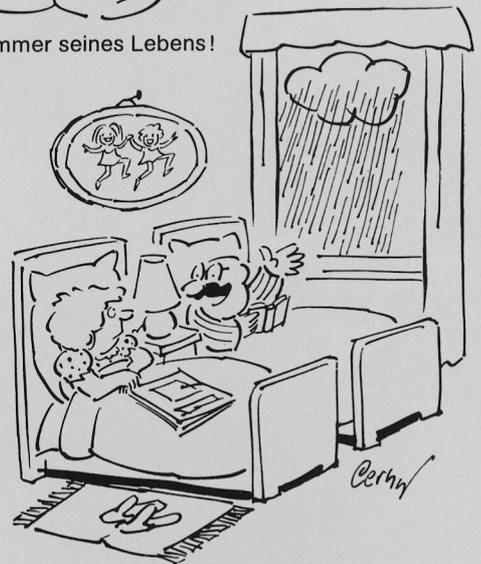
Wir spielen verregneten Urlaub, Mutti!



Der schönste Sommer seines Lebens!



Ich habe mich, im Gegensatz zu meiner Frau, trotz Dauerregens blendend erholt!



Jedenfalls ist der Regen zu Hause bedeutend billiger als im Kurhotel!



Foto : Werner H. Müller